Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 125. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 15. März 1862.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staats-Schuldscheine 90⅝. Prämien-Anleihe 121 B. Neueste Anleihe 107¾. Schlesischer Bank-Verein 95½. Oberschles. Litt. A. 139. Oberschles. Litt. B. 124 B. Freiburger 120. Wilhelmsbahn 48. Neisse-Brieger 68⅝. Tarnowitzer 39¾. Wien 2 Monate 73. Oesterr. Credit-Aktien 74¼. Oest. National-Anleihe 61½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 67¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133¾. Oesterr. Banknoten 73¾. Darmstädter 82. Commandit-Antheile 91. Köln-Minden 171. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59¼. Posener Provinzial-Bank 94½. Mainz-Ludwigshafen 117½. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 79⅝. — Aktien angenehm.

Wien, 14. März. Mittags 12 Uhr 30 Min. Creditaktien 202. —. National-Anleihe 84, 10. London 137, 40.

Berlin, 14. März. Roggen: matt. März 50¾, Frühj. 50¼, Mai-Juni 50¼, Juni-Juli 50¼. — Spiritus: besser. März-April 17⅝, April-Mai 17⅞, Mai-Juni 17⅞, Juni-Juli 18¼. — Rüböl: besser. April-Mai 13$\frac{1}{24}$, Sept.-Okt. 12⅞.

** Die Gesetzvorlage über die Ober-Rechnungskammer.

Die Auflösung des Hauses der Abgeordneten in Folge der Annahme des Hagen'schen Antrages hat ein reges Interesse für die damit in naher Verbindung stehende Vorlage für die Organisation der Ober-Rechnungskammer erweckt. Der gedruckte Bericht der Commission hierüber ist nachträglich erst heute erschienen und uns durch Freundeshand sofort zugegangen. Wir müssen uns ausführlichere Mittheilungen über diesen wichtigen Bericht bei der Kürze der Zeit vorbehalten und beschränken uns heute nur auf Einzelnheiten, die von besonderem Interesse sein möchten.

Der Bericht ist von dem Abgeordneten von Kirchmann abgefaßt. Es erhellt daraus, daß die höchst mangelhafte Gesetzvorlage von der Commission die wichtigsten und tiefeingehendsten Abänderungen erfahren hat. Insbesondere ist bei der Berathung beschlossen worden, eine ständige Commission aus drei Mitgliedern des Abgeordnetenhauses und drei Mitgliedern des Herrenhauses einzusetzen, welche sich schon mehrere Monate vor dem Zusammentritt des Landtages in Berlin versammeln und die vorbereitenden Arbeiten für die Prüfung der Erinnerungen der Ober-Rechnungskammer und für die Entlastung der Staatsregierung durch die Landesvertretung übernehmen und hierüber dem Landtage bei dessen Zusammentritt Bericht erstatten soll.

Wie nothwendig eine solche Commission ist, wenn nicht die Entlastung durch den Landtag zu einer leeren Formalität herabsinken soll, ist in dem Bericht treffend ausgeführt.

Wir beschränken uns daher heute nur noch auf die Erwähnung eines Antrages, der in der Commission gestellt wurde und dahin ging, daß vor der definitiven Beschlußnahme über die Gesetzvorlage eine Unter-Commission nach Potsdam abgehen solle, um dort, an Ort und Stelle die nöthige Information über den bisherigen Wirkungskreis und Geschäftsgang der Ober-Rechnungskammer sich zu verschaffen.

Zur Motivirung dieses Antrages ward angeführt: Die Staats-Regierung und insbesondere auch der jetzige Herr Finanzminister habe seit Erlaß der Verfassung wiederholt die großen Schwierigkeiten dieses Gesetzes und die Nothwendigkeit, erst Erfahrungen darüber zu sammeln, geltend gemacht. Vergleiche man nun damit den jetzt vorgelegten Entwurf, so sei es höchst auffallend, daß — Nebenpunkte abgerechnet — dieser Entwurf durchaus nichts Neues enthalte und daß sein Inhalt sich eigentlich in die wenigen Worte zusammenfassen lasse, daß Alles beim Alten bleiben solle. Zum Theil sei dies ausdrücklich in einzelnen Paraphen gesagt; im Uebrigen aber erhelle dies daraus, daß die sonstigen Bestimmungen des Entwurfs, mit wenigen Ausnahmen, ein reiner Auszug aus der Instruktion für die Ober-Rechnungskammer vom 18. Dezember 1824 seien.

Zu einer solchen Vorlage scheine ein Zeitraum von 12 Jahren kaum nöthig gewesen zu sein. Damit sollten allerdings die Schwierigkeiten in der Sache selbst nicht abgeleugnet werden, aber es liege der Gedanke nahe, daß man diesen Schwierigkeiten, anstatt sie durch positive, der jetzigen Verfassung entsprechende Bestimmungen zu lösen, lieber durch Verschweigen aus dem Wege gegangen sei. Man müsse vermuthen, daß noch mancherlei Gegenstände in das Gesetz gehören dürften, die jetzt nicht darin zu finden seien. Nun wohne der großen Mehrzahl der Mitglieder der Commission, wie die Berathungen ergeben hätten, die genaue Kenntniß der hier einschlagenden Verhältnisse nicht bei. Eine solche Kenntniß der bisherigen Amtsthätigkeit der Ober-Rechnungskammer in ihren bisher thatsächlich bestandenen Beziehungen zu dem Könige und den Ministerien sei auch nicht wohl möglich, ohne dieser Behörde näher gestanden zu haben.

Aus alledem folge die Pflicht der Kommission, sich die zur gründlichen und erschöpfenden Beurtheilung der Gesetzvorlage nöthige Information auf dem Wege zu verschaffen, der am schnellsten dazu führe, nämlich durch Abordnung einer Unter-Kommission in der beantragten Art. Die Arbeit dieser Kommission werde auch nicht zu schwierig und zu langwierig sein. Es komme dabei nicht darauf an, die Amtsthätigkeit der Ober-Rechnungskammer in allen ihren einzelnen Zweigen erschöpfend zu ermitteln, vielmehr könne die Informations-Einziehung auf die Punkte beschränkt bleiben, die allein hier von Erheblichkeit wären. Als solche wären nur beispielsweise zu erwähnen: die Einsicht der ergangenen Kabinetsbefehle, von welchen die erheblichen wohl besonders gesammelt sein würden, die Aufsuchung derjenigen Fälle, wo die Ober-Rechnungskammer in den letzten Jahren mit einzelnen Ministern in Differenzen gerathen, die Erörterung der Frage, inwieweit das Kriegsministerium in Bezug auf sein Rechnungswesen eine ausnahmsweise Stellung zu der Ober-Rechnungskammer einnehme u. s. w. Ein richtiger Takt würde die Kommission leicht diese und andere allein erhebliche Punkte auffinden, und ohne großen Zeitaufwand ermitteln lassen. Die rechtliche Zuläßigkeit einer solchen Kommission folge endlich aus dem Artikel 82 der Verfassung, wonach jedes Haus des Landtages das Recht habe, behufs seiner Information Kommissionen zur Untersuchung von Thatsachen zu ernennen.

Dieser schlagenden Argumentation hat sich indeß der Herr Finanzminister auf das Entschiedenste widersetzt, indem er namentlich festhielt, daß jede solche unmittelbare Berührung der Landesvertretung mit der Ober-Rechnungskammer gegen die Verfassung verstoße.

Bei der Abstimmung blieb dieser Antrag anscheinend nur deshalb in der Minorität, weil er zu spät gestellt worden war und die Commission die Berathung des Gesetzes nicht dadurch noch länger aufhalten wollte. Es ist zu bedauern, daß er nicht angenommen worden ist, da zweifelsohne die Ermittelungen einer solchen Commission zur Aufklärung mancher jetzt noch dunkeln Partie in unserer Finanzverwaltung geführt haben würden.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 13. März. [Die Unklarheit der Situation und die Gerüchte.] Man würde sehr irren, wenn man an die entscheidenden Schritte der letzten Tage die Vermuthung knüpfen wollte, daß die Situation geklärt und eine Entscheidung im Allgemeinen getroffen ist, Alles ist in diesem Augenblick eben so ungewiß, eben so chaotisch wie vor der Auflösung des Abgeordnetenhauses. Auch die Ernennung des Prinzen Hohenlohe zum Ministerpräsidenten darf noch keinen Maßstab geben, denn es ist eben Alles im Werden begriffen. Der Austritt der Grafen Schwerin und Pückler, der Herren v. Bernuth und v. Patow aus dem Ministerium steht jeden Augenblick bevor, kann aber auch eben so sicher wieder rückgängig werden. Den Kernpunkt der jetzigen Ministerberathungen bildet die Feststellung eines Programms; der Erlaß eines solchen mit einer königl. Proklamation darf als bevorstehend erachtet werden, von dem Tage seines Erscheinens wird man die neue Regierungspolitik datiren können. Die Zahl der verbreiteten Gerüchte über alle auf die Situation bezüglichen Vorgänge ist Legion, das Meiste ist ungegründet. Glaubhaft dagegen ist, daß der Minister v. d. Heydt erst gestern im königl. Palais den Erlaß des Königs zur Gegenzeichnung erhielt, welcher den Prinzen v. Hohenlohe zum Ministerpräsidenten ernannte, und daß die übrigen Staatsminister bis zu dem Augenblick, in welchem Herr v. d. Heydt ihnen die Thatsache meldete, um so weniger eine Ahnung davon hatten, als der Prinz kurz zuvor den Antrag, sein jetziges Amt zu übernehmen, abgelehnt hatte. — Es wird übrigens mit dem Regierungspräsidenten v. Möller in Köln, mit dem Geh. Rath Mathis hier, und mit dem Grafen Rittberg wegen Uebernahme der Portefeuilles des Cultus, des Innern und der Justiz unterhandelt. Bis jetzt besteht die bisherige Majorität des Ministeriums auf Reform des Herrenhauses, Ersparungen im Militär-Etat 2c. Von der Annahme oder Verwerfung dieses Verlangens ist für jetzt Alles abhängig.

⊖ **Berlin,** 13. März. [Fortdauer der Ministerkrisis. — Das Verhältniß zu Dänemark.] Daß die Kammerauflösung nicht eine Lösung unserer politischen Krisis, sondern nur die Vorbereitung zu einer wirklichen Lösung sein kann, darüber herrscht auch in den ministeriellen Kreisen volle Uebereinstimmung. Darauf deutet auch in der vor dem Auflösungsakt verlesenen Erklärung des Staatsministeriums die Stelle hin, in welcher gesagt ist, die Minister hätten dem Könige zunächst nur rathen können, von dem Recht zur Auflösung des Abgeordnetenhauses Gebrauch zu machen. Ueber das in Berathung begriffene Programm, mit welchem das Kabinet bei den Neuwahlen vor das Land zu treten gedenkt, habe ich Ihnen schon jüngst einige Andeutungen gemacht. Heute bringt die „Berl. Allg. Ztg." das Programm der constitutionellen Partei. Dasselbe pflichtet in Betreff der deutschen Politik einfach der vom Grafen Bernstorff entwickelten Idee des engeren Bundesstaates mit parlamentarischer Vertretung bei, stellt aber in Betreff der inneren Politik drei bestimmte Forderungen: Umgestaltung des Herrenhauses auf verfassungsmäßigem Wege, Verminderung der Steuerlasten durch Ersparungen im Militär-Etat und Herstellung eines einheitlichen liberalen Geistes in der Staatsleitung und Verwaltung. Man darf mit Gewißheit annehmen, daß diese Vorschläge im Wesentlichen mit den Ansichten der Minister v. Auerswald, v. Patow und v. Schwerin übereinstimmen. Die Berufungen des Prinzen Hohenlohe an die Spitze des Staatsministeriums dürfte sogar den liberalen Elementen des Kabinets eine mächtige Unterstützung zuführen. Der Prinz war bisher bemüht, die systematische Opposition des Herrenhauses gegen die Regierungs-Politik zu bekämpfen und hat sich ein wesentliches Verdienst um die Annahme der Grundsteuer-Vorlagen erworben. Man versichert, daß er geneigt ist, die oben angedeuteten Grundlagen eines liberalen Regierungs-Programms gut zu heißen und zu verwirklichen. Dadurch wäre diesem Programm mindestens im Schooße des Staatsministeriums der Sieg gesichert. Aber es bleibt dann immer noch zweifelhaft, ob dasselbe nicht noch in höheren Regionen scheitern oder doch sehr erheblichen Schaden leiden wird. Auf derartige Zweifel stützt sich das stark verbreitete Gerücht eines bevorstehenden Ministerwechsels, denn man hält es für gewiß, daß die genannten drei Minister sich vom Staatsruder zurückziehen werden, wenn ihre Vorschläge nicht zur Annahme gelangen. — Trotz der Ableugnungen dänischer Blätter bleibt es Thatsache, daß auch die drei außerdeutschen Großmächte das dänische Kabinet an die aus den Jahren 1851 und 1852 stammenden Verpflichtungen in Betreff Schleswigs erinnert haben, wenn auch nicht in offiziellen Depeschen, sondern in vertraulicher Aeußerung der speziell zu diesem Zweck instruirten Gesandten. Uebrigens ist jetzt bereits in Kopenhagen die Antwort auf die jüngsten identischen Noten der deutschen Mächte entworfen; sie wird, wie vorauszusehen war, ausweichender Art sein, die Existenz der Verpflichtungen anerkennen, aber jede Verletzung derselben in Abrede stellen.

K. C. **Berlin,** 13. März. [Zum Hagen'schen Antrag.] Der Erklärung der liberalen Majorität des aufgelösten Abgeordneten-Hauses wegen des Beschlusses vom 6. d. Mts. ist ferner beigetreten der frühere Abg. Höltzke; unter den ersten Unterzeichnern dieser Erklärung war Hr. Behm, dessen Namen durch ein Versehen bei der alphabetischen Zusammenstellung der Unterzeichner ausgelassen ist. Die Majorität vom 6. Febr. ist folgendermaßen zusammengesetzt: 83 Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei (2 haben gefehlt, einer hat mit der Minorität gestimmt), 18 Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei Fraction Schmelzer (2 haben gefehlt), 34 Mitglieder der Fraction Bockum-Dolffs (9 haben gegen den Hagen'schen Antrag gestimmt, 5 waren nicht anwesend), 18 polnische Abgeordnete (5 haben gefehlt), ein Mitglied der katholischen Fraction, 12 Mitglieder der Fraction Grabow, und 5 Abgeordnete, deren Parteistellung nicht genau festzusetzen ist und von denen wohl daher der Eine oder der Andere sich zur Fraction Grabow oder Bockum-Dolffs gehalten haben kann.

Berlin, 13. März. [Erklärung vieler Mitglieder der Grabowschen Partei.]

Erklärung.

Die Budgetkommission hatte auf den Vorschlag des Abg. Behrend dem Hause der Abgeordneten den vollständig sachgemäßen Antrag zur Annahme empfohlen:

1) eine Vermehrung der Titel des Staatshaushalts-Etats für nothwendig zu erklären,

2) die Budget-Commission zu ermächtigen, Vorschläge zu machen, nach welchen die Titel des Etats pro 1863 festgestellt werden sollen und

3) die königliche Staats-Regierung aufzufordern, den Staatshaushalts-Etat pro 1863 den von dem Hause bei der Schlußberathung angenommenen Vorschlägen gemäß der Landes-Vertretung im Jahre 1863 vorzulegen.

Dem entgegen stellte der Abg. Hagen in der Sitzung vom 6. d. Mts. den Antrag:

diese Spezialisirung schon bei der Feststellung des Staatshaushalts-Etat pro 1862, und zwar im Anhalt an die Titel und Titel-Abtheilungen der pro 1859 gelegten Spezialrechnungen zu bewirken.

Von dem letzten Theile dieses Antrages war das Haus vorher nicht in Kenntniß gesetzt.

Der Finanz-Minister v. Patow erklärte sich mit dem Kommissionsantrage unter der Zusicherung einverstanden, für das Jahr 1863 den Etat in speziellerer und für die Controle der Landesvertretung noch mehr als bisher geeignetrr Form vorzulegen, lehnte es jedoch ab, diese Umarbeitung schon pro 1862 auf Grundlagen (den Rechnungen pro 1859) vorzunehmen, welche in dieser Richtung weder von ihm, noch von den übrigen Ministern, noch auch von den Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten geprüft worden seien.

Außerdem stellte der Abg. Kühne zur Beseitigung etwaiger Zweifel, ob in dringenden Fällen, namentlich im Militär-Etat, schon im laufenden Jahre eine größere Spezialisirung einzelner Titel vorzunehmen sei, ein Amendement, welches solche Spezialisirung, die auch nicht an die Titelabtheilungen der Rechnung von 1859 gebunden sein sollte, ausdrücklich vorbehielt.

Obgleich auch diesem Amendement der Finanzminister seine Zustimmung gab, wurde dennoch der Hagensche Antrag mit einer Mehrheit von 28 Stimmen angenommen.

Wir haben gegen denselben gestimmt:

1) weil eine vollständige Aenderung der bestehenden Eintheilung des Staatshaushalts-Etats im Laufe eines Rechnungsjahres mit außerordentlichen praktischen Schwierigkeiten verbunden ist;

2) weil eine solche Aenderung von höchster Bedeutung für die persönliche Verantwortlichkeit aller einzelnen Minister ist und daher der ernstlichsten und sorgfältigsten Prüfung bedarf;

3) weil einer solchen Aenderung am wenigsten eine Grundlage gegeben werden durfte, welche weder die Mitglieder des Hauses, noch der Finanzminister selbst augenblicklich zu übersehen in der Lage waren;

4) weil durch das Amendement Kühne eine weit wirksamere und bessere Controle des Staatshaushalts pro 1862 ermöglicht worden wäre, als durch den Antrag Hagen, indem nach dem letzteren die Etatstitel nach Maßgabe der Rechnung pro 1859 auch da zertheilt werden sollten, wo eine Zertheilung überflüssig ist, ja schädlich wirken muß, dagegen nicht genügend ertheilt werden durften, wo es erforderlich war, während das Amendement Kühne eine dem praktischen Bedürfniß entsprechende Zerlegung einzelner Etatstitel gestattete, die in manchem Titel weit über die Theilung in der Rechnung pro 1859 hinausgehen konnte und mußte;

5) weil dieser Antrag durch Angriffe gegen eine Seite der preußischen Verwaltung motivirt wurde, welche bisher noch nie eine Stimme weder des Auslandes noch des Inlandes zu verdächtigen gewagt hat, und weil er gerichtet war gegen einen Minister, der in seiner Verwaltung als ein Meister und als alter Vorkämpfer constitutioneller Freiheit im ganzen Lande bekannt ist.

Wir haben nach eigener reiflicher Ueberlegung und im Bewußtsein der Pflicht, uns nur nach vollständiger Einsicht in das Wesen und die Bedeutung der Sache zu entscheiden, unsere Stimme abgegeben; die Richtigkeit unserer Ueberzeugung, daß die Annahme des Hagenschen Antrages eine übereilte sei, hat darin ihre Bestätigung gefunden, daß bei den nächsten Berathungen der Budget-Commission die unbedingte Anwendung desselben sich als unthunlich erwiesen hat.

Wir sind gewiß, durch unsere Abstimmung weder den Rechten der Volksvertretung etwas vergeben, noch die Interessen des Landes irgendwie gefährdet zu haben. Berlin, den 12. März 1862.

Baur. v. Benda. Borsche. v. Carnall. Frhr. v. Diepenbroick-Grüter. Dr. Fellenberg. Fubel. Grabow. v. Hartmann. Hinrichs (Rummelsburg). Jacob. Jordan. Jüncken. Karbe. Karsten. v. Kathen. v. Kehler. Kleinwächter. Koch. Krause (Magdeburg). v. Langendorff. v. Leipziger. Dr. Lette. zur Megede. Mentzel (Prenzlau). Metzke. Model. Nemitz. Ottow. Pasewaldt. v. Pfuhl. Richter. v. Richthofen (Jauer). v. Richthofen (Striegau). Riemann. Robert-Tarnow. v. Rönne (Glogau). Röpell (Breslau). v. Sänger. v. Saucken (Julienfelde). v. Saucken (Labiau). Graf Schack. Dr. Schubert. Schulze (Pyritz). v. Struensee. Trautwein. v. Unruh-Bomst. Wachler. Wagener. Wahle. Zierenberg.

Danzig, 11. März. [Arbeitseinstellung.] Die auf den hiesigen Privatwerften arbeitenden Schiffszimmerleute haben gestern ihre Arbeiten eingestellt. Sie verlangen Erhöhung des Arbeits-Lohnes. (Danz. Z.)

Düsseldorf, 12. März. [Die fürstlich hohenzollernsche Familie.] Nach den hier eingelaufenen Nachrichten dürfte die Rückkehr der fürstlich hohenzollernschen Familie nach Düsseldorf, wahrscheinlich noch vor Ende dieses Monats erfolgen; bis dahin hofft der den Fürsten behandelnde Arzt denselben so weit wieder hergestellt, daß die Reise ohne Bedenken vorgenommen werden kann. Im Allgemeinen scheint die hohe Familie von dem Aufenthalte auf den hyerischen Inseln wenig Freude gehabt zu haben, und sich nach der Rückkehr in die Heimat zu sehnen.

Deutschland.

Leipzig, 11. März. [Sobbe.] Man erzählt sich, daß der aus Glogan geflüchtete Lieutenant v. Sobbe auf seiner Flucht die hiesige Stadt berührt hat. Er soll am vergangenen Sonnabend Abend in voller Uniform hier eingetroffen, in einem Gasthause auf der Gerberstraße abgestiegen und am Sonntag Vormittag auf der magdeburger Bahn von hier wieder abgereist sein (?). (Leipz. N.)

Hannover, 10. März. [Verweigerung.] Da nach der hannoverschen Städteordnung Mitglieder des Magistrats ohne Genehmigung des letzteren und der Bürgervorsteher nicht andere Staatsdienste neben ihren städtischen Aemtern bekleiden dürfen, so hat der Stadtdirektor Rasch hierselbst die Genehmigung des Magistrats und der Bürgervorsteher zur Annahme des ihm von der königl. Regierung übertragenen Dienstes (er ist Mitglied des Staatsraths geworden) einzuholen versucht. Der Magistrat hat diese Genehmigung ertheilt, die Bürgervorsteher dagegen haben am heutigen Tage mit beträchtlicher Majorität beschlossen, daß dem Stadtdirektor die Genehmigung zur Uebernahme jenes Staatsdienstes nicht zu ertheilen sei. (W. Z.)

Lübeck, 11. März. [Adresse.] In einer Versammlung des hiesigen Nationalvereins wurde gestern auf Antrag des Professor Ravit eine Adresse an den Großherzog von Baden, „als den ersten deutschen Fürsten, der sich offen und rückhaltlos auf die Seite des unterdrückten Volkes gestellt habe", einstimmig genehmigt.

Oesterreich.

C. **Wien,** 13. März. [Abgeordnetenhaus.] Finanz-Minister v. Plener überreicht den Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung des außerordentlichen Zuschlages zu mehreren Gattungen directer Steuern. Dieselbe soll mit dem 1. Mai 1862 in Wirksamkeit treten. Die durch die Erhöhung zu erzielende jährliche Mehreinnahme wird auf 18,600,000 Fl. geschätzt. Zugleich legt der Minister das mit der Bank getroffene Uebereinkommen dem Hause vor. Betreffend das Schuldverhältniß des Staates zur Bank, gestatte die Regelung desselben keinen Aufschub; die Bank habe das Recht, die Bezahlung längst fälliger Forderungen an den Staat zu verlangen; ein längeres Hinhalten würde den Credit der Staatsverwaltung schwächen. (Oho!) Das einzige Zugeständniß, welches der Staat der Bank behufs der Regelung des Schuldverhältnisses bieten könne, sei eine Verlängerung des Bankprivilegiums. Die Nothwendigkeit eines Central-Credit-Institutes mit dem Rechte der Zettel-Emission sei unabweislich; die Regierung habe bisher an diesem Principe festgehalten, ohne der Gründung von Landesbanken, jedoch nicht mit dem Rechte der Zettel-Emission, hinderlich zu sein. Demungeachtet seien solche bisher nur in Triest und Venedig in's

Leben gerufen worden. Die Emission von Staatsnoten wieder aufzunehmen, wäre ein bedauerlicher Rückschritt. Der Minister entwickelt nun einen Plan, nach welchem die Schuld des Staates an die Bank im Laufe der folgenden Jahre vermindert, der Metallschatz der Bank erhöht und die Noten-Circulation reduzirt werden solle. Diesem zufolge soll sich am Ende des Jahres 1866 der Metallschatz der Bank zu der Notenmenge mit 158 Mill. gegen 384 Mill. stellen und die Schuld des Staates an die Bank Ende 1869 nur doch 17 Mill. betragen. Zur Bedeckung des Deficits hält der Minister ein Anlehen nicht für räthlich, sondern zieht ein unverzinsliches Darlehen von 80 Mill., welches die Bank für die Verlängerung des Privilegiums zu leisten hätte, sowie den Verkauf der, der Bank verpfändeten Effecten vor. Damit sei die Reihe der mit dem Voranschlag für 1862 in Zusammenhang stehenden Vorlagen bis auf den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Stempel-Abgabe abgeschlossen. Sectionschef Rizy legt einen Entwurf der Regierung über das Strafverfahren in Preßsachen vor, den er als ein Amendement zu dem bezüglichen Ausschußentwurfe bezeichnet. — Der Präsident ladet hierauf zur Wahl eines Ordners an Stelle des verstorbenen Abg. Schebek ein; Bischof Jirsik widmet dem Andenken des Verblichenen einige Worte, bei deren Schlusse sich das Haus zum Zeichen der Trauer erhebt.

Italien.

Neapel, 10. März. [Ueber den neuen Aufschwung des Brigantenwesens,] wird der augsb. „Allgem. Ztg." aus Neapel geschrieben: Die Rubrik „Brigantaggio" ist jetzt wieder regelmäßig in den hiesigen Blättern zu finden, und bringt eine täglich länger werdende Reihe von Nachrichten. Bis jetzt sind es nur die Ueberreste der vorjährigen Guerilla-Scharen, welche ihre Schlupfwinkel verlassen haben, und wieder im Feld erschienen sind. Sie bemühen sich, die vielen im ganzen Lande zerstreuten und versteckten fahnenflüchtigen Rekruten zu sammeln, und haben dem in den meisten Distrikten zu einem elenden Räuberunwesen ausgearteten Kampf durch ihr kräftigeres Auftreten einen Theil seines frühern politischen Charakters wiedergegeben. Die im Ausland für die königliche Sache wirkenden Comite's sind mit den gesammelten Kräften noch nicht auf dem Kampfplatze erschienen. Gegen Ende dieses Monats werden sie durch Landungen, Einfälle uud Proklamationen das Signal zu einem Aufstande der unzufriedenen Bevölkerung geben. Um eine einheitliche Leitung in die Operationen zu bringen, wird General Tristany den Oberbefehl über alle Guerillas übernehmen. Er hat von den verschiedenen Chefs einen Bericht über die Stärke ihrer Corps verlangt, und ihnen zugleich die Nachricht zukommen lassen, daß er selbst im März ins Feld rücken werde. Ein legitimistisches Comite in Paris hat den Königlichen durch den General Cutrostano, der sich gegenwärtig in Rom befindet, Geld, Waffen und Leute angeboten. Die kleinen Gefechte, welche gegenwärtig bald hier bald dort geliefert werden, sind augenscheinlich nur als Vorläufer anzusehen. Am bedeutendsten ist der Krieg immer noch im Gargano, wo die Banden trotz der Fantonischen Tagesbefehle es ermöglichten, sich zu mehreren Hundert Mann starken Corps zu vereinigen.

Rom, 4. März. [Franz II. und Hr. v. Lavalette.] Am 9. Dez. suchte der neue französische Gesandte bei dem König beider Sicilien eine Audienz nach, die er am 10ten 1 Uhr Nachittags erhielt. Nach den ersten Begrüßungsformen kam der Marquis de Lavalette direkt auf seinen Gegenstand. „Ich habe Auftrag", sagte er, „Ew. Majestät im Namen des Kaisers auf die Unverträglichkeiten Ihres Aufenthalts zu Rom aufmerksam zu machen. Der Kaiser, welcher für Ew. Majestät fortwährend die größte Zuneigung und die aufrichtigsten Sympathien hat, hält es für Ihren Interessen entsprechend, eine Hauptstadt zu verlassen, wo Ihre Anwesenheit allein genügt, den Krieg und die Unordnung in Ihren ehemaligen Staaten (anciens états) zu ermuthigen. Der Kaiser ertheilt diesen Rath in Ihrem eigenen Interesse; Ihre Rechte werden durch den Wechsel des Aufenthaltsorts nicht präjudicirt; niemand kann wissen, was die Zukunft Ew. Majestät vorbehalten halt, und es würde rühmlicher für Sie sein, wenn man nicht Ihrer Direktion und Ihren Wünschen einen Aufstand zuzuschreiben hat, der nicht im Stande, Ihnen Ihren Thron zurückzugeben, und nur geeignet ist, Scenen von Blut, Anarchie und Vernichtung hervorzurufen. Ich verkenne die Gefühle Ew. Majestät keineswegs, und gerade deshalb wage ich in diesem Sinn zu Ihnen zu reden, indem ich mich des Auftrags meines Souveräns entledige."

Zu diesen im Grunde klaren, obgleich durch Umschreibungen und Wendungen der ausgesuchtesten Höflichkeit des französischen Gesandten umhüllten Worten fügte letzterer noch hinzu:

„Mein officieller Auftrag endet hier, aber der gnädige Empfang bei Ew. Majestät ermuthigt mich, Ihnen nicht als diplomatischer Beauftragter, sondern als Marquis de Lavalette mitzutheilen, daß ich Grund zu der Annahme habe: der Kaiser werde, sobald Ew. Majestät den eben vorgelegten Rath befolgen, von Piemont die Herausgabe Ihres Privatbesitzes verlangen, dessen man Sie so unwürdiger Weise beraubt hat. Es ist nicht der Thron allein, dessen man Ew. Majestät durch Mittel beraubt hat, die ich mir nicht zu beurtheilen erlaube, es sind auch Ihre persönlichen Einkünfte, die Dotation Ihrer erlauchten Mutter und alles Ihnen nach göttlichem und menschlichem Recht Zugehörige, was von den Piemontesen eingezogen wurde.

„Politische Forderungen, über die zu reden überflüssig sein würde, haben den Kaiser zur Anerkennung des neuen Königreichs Italien genöthigt, aber dieser Umstand giebt ihm ein doppeltes Recht, vom turiner Cabinet die Herausgabe der Kapitalien und Güter zu verlangen, welche Ew. Majestät und Ihrer Familie ungerechter Weise vorenthalten werden."

Dies war das Wesentliche aus der Rede des Hrn. de Lavalette, nur durch die Gründe erweitert, deren sich alle Organe der italienischen Sache in Frankreich bedienen, und bei jeder Redewendung mit Protestationen von der lebhaften Sympathie des Kaisers für den König untermischt, indem er verbindlichst die Gegenwart der kaiserlichen Flotte vor Gaeta anführte, vom Kaiser gesandt, wie er sagte, um dem belagerten Souverän Zeit zu lassen, seine Vertheidigungsmittel zu vereinigen, und es dem Lande freizustellen sich gegen die Eindringlinge (envahisseurs) zu erklären.

Der König hörte mit großer Aufmerksamkeit und Ruhe den langen Vortrag des französischen Botschafters, und erwiederte alsbald:

„Sie haben in des Kaisers und Ihrem eigenen Namen geredet; ich werde dem Kaiser wie Ihnen gleich frei und deutlich antworten. Ich bin dem Kaiser für seinen Rath sehr dankbar, und ich zweifle nicht, daß er nur einem lebhaften Interesse für meine Person entspringt; aber ich bin nicht im Stande, ihn zu befolgen; ich bin ein seines Besitzes unrechtmäßig beraubter italienischer Fürst, und ich glaube nicht, daß ich den einzigen italienischen Boden, welcher mich aufnahm, verlassen darf. Ich bin nicht nur König beider Sicilien, sondern auch Herzog von Castro, und als solcher bin ich Eigenthümer in den päpstlichen Staaten. Da habe ich das einzige Haus, welches mir blieb, die letzte Zuflucht nach dem großen Schiffbruch. Wenn ich, wie ich beabsichtige, den Quirinal mit meinem farnesischen Palast — es wird mir kaum möglich sein — vertausche, so höre ich auf der Gast des Papstes zu sein, dessen großherziger Gastlichkeit ich so sehr verpflichtet bin, und werde ich ein Fürst, der ruhig in seinem eigenen Hause lebt, und unter dem Schutz derselben Gesetze, welche dreißig Jahre lang alle Glieder der Familie Bonaparte genossen, als ihnen die Politik fast in allen übrigen Ländern Europa's das Asyl versagte. Hier befinde ich mich so zu sagen in meinem Vaterlande, weil ich in Italien bin. Hier wird meine Sprache gesprochen, hier habe ich meine Interessen, und bin ich in meinem Land und meinen Unterthanen nahe.

„Aber sieht man in dieser Nachbarschaft eine Gefahr, macht man mich gewissermaßen für das vergossene Blut verantwortlich, so trage nicht ich die Verantwortlichkeit, sondern die Menschen, welche alle Rechte verletzen, alle Versprechen brechen, jedes Wort fälschen, einen Staat im Frieden überfallen, seine Soldaten mordeten, und seinen König zwangen, seinen Thron zu verlassen. Diese Menschen werden von einem großen Theil Europa's ehrlich und loyal genannt. Aber nach neuem Sprachgebrauch werden die Unglücklichen, welche in einem ungleichen Kampfe die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes und ihrer angestammten Dynastie vertheidigen, Räuber und Banditen genannt. In diesem Sinne rechne auch ich mir es zur Ehre an, ein Bandit zu sein. Spricht man mir von der Zukunft und den Flecken, welchen das vergossene Blut auf meinen Namen wirft, so ist die Vergangenheit die Bürgschaft der Gegenwart. Hat man schon vergessen daß, als meine Generale Palermo bombardirten, auf meinen Befehl das Feuer in demselben Augenblick eingestellt wurde, als der Aufstand sich anschickte zu capituliren? Es war dies vielleicht, ich gesteh' es, ein politischer Fehler; aber ich hatte nicht das Herz, die zweite Stadt der Monarchie der Verwüstung preiszugeben. Verließ ich nicht Neapel, und gab ich nicht alles auf, meine Interessen, mein Schloß, meine Güter, um von der Hauptstadt die Schrecken des Krieges abzuwenden? Habe ich nicht nach der Uebergabe von Gaeta in Civitella del Tronto und in Messina zur Capitulation den Befehl gegeben? Habe ich nicht das Heer aufgelöst, anstatt es bandenweis über das Königreich auszubreiten und den Bürgerkrieg zu verlängern? Wer wird es wagen, mich, solchen Handlungen gegenüber, die mir die Politiker mit Recht als Beweise von Schwäche vorwerfen, des Egoismus und eines blutdürstigen Sinnes zu zeihen? Aber ich habe Pflichten zu erfüllen, und werde sie erfüllen bis zu Ende. Ohne den Thron zu lieben, von dem ich nur die Bitterkeiten kennen gelernt, werde ich den Platz, welchen mir die Vorsehung anvertraut hat, nicht verlassen. Ich habe den Aufstand in Neapel nicht ermuthigt, weil der gelegene Moment noch nicht gekommen ist. Aber ich verleugne nicht, und werde niemals diejenigen verleugnen, die in meinem Namen kämpfen, und ich werde mich, wenn der Augenblick gekommen, an ihre Spitze stellen, um mein Scepter wieder zu erobern, und die Feinde meines Vaterlandes zu bekämpfen. Ueber diesen Wunsch soll weder Zweifel noch Zweideutigkeit herrschen. Sie haben mir Alles ins Gedächtniß gerufen, was der Kaiser für mich gethan hat. Er weiß, wie aufrichtig meine Erkenntlichkeit war, wie lebendig sie noch ist. Aber wenn ich heute seinem Rath nicht Folge leisten kann, so wird er mich sicherlich nicht eines Mangels an Ergebenheit in seinen Willen und an Vertrauen zu seiner Erfahrung zeihen wollen. In den letzten Monaten meiner so kurzen Regierung habe ich unter ziemlich kritischen Umständen den Rathschlägen Folge geleistet, die mir sein Minister in seinem Namen kund gethan. Als der Kampf entbrannt, und es noch Zeit war, zu kämpfen und nicht nachzugeben, rieth mir der Baron Brennier (oder, besser gesagt, verlangte derselbe als Bedingung für einen moralischen Beistand Frankreichs) der Revolution in meinen Staaten durch Wiederherstellung der Verfassung von 1848, durch Amnestie und ein Bündniß mit Piemont ein Ziel zu setzen. Wenn Sie glauben, daß die Staatsraison und das Interesse meiner Völker dieses Opfer von meiner eigenen Ueberzeugung verlangt haben, so sehen Sie jetzt die Folgen davon. Ich bin in Rom, der König von Piemont hat meinen Thron gewaltsam an sich gerissen, und die Revolution ist in Italien Herr geworden. Vielleicht hat der Baron Brennier seine Instruction überschritten. Vielleicht that dies auch der Admiral Tinan, als er mir versicherte, daß die sardinische Flotte nicht in den Golf von Gaeta einlaufen würde. Indem ich dieser Zusicherung vertraute, schlug ich mein Lager am Garigliano auf, und stützte meine Rechte ans Meer. Unverhoffter Weise gestattete die französische Flotte der sardinischen den Zugang, und kaum hatte ich Zeit, den Kommandanten der Armee von diesem Wechsel in Kenntniß zu setzen. Derselbe war, als er seine Aufstellung, von einer Seite, von der er sich sicher glaubte, dem Kanonenfeuer ausgesetzt sah, in Folge dessen genöthigt, sich eiligst auf Mola zurückzuziehen, woraus sich die spätern höchst traurigen Folgen ergaben. Ich weiß wohl, die Anforderungen der Politik legen den Souveränen größere Verpflichtungen auf als die persönlichen Sympathien. Ich beklage mich nicht, aber es ist mir wohl erlaubt zu sagen, daß alle Anforderungen der Politik sich gegen mich gewendet haben."

Dann, Sire, werde ich, erwiederte Lavalette, zu meinem Leidwesen, dem Kaiser ankündigen müssen, daß Ew. Majestät seinen Rathschlag verschmäht?

„Ich verschmähe ihn nicht, erwiederte der König. Nur sehe ich mich in der Unmöglichkeit, ihm Folge zu leisten. Und wenn ich mich auch bedingungsweise zur Abreise von Rom verstehen wollte, wo sollte ich hingehen? Ich habe in Deutschland Verwandte; aber wäre es klug für einen italienischen König, die Zeit seines Exils in Deutschland zuzubringen? Was würde die Revolution nicht von ihm sagen, welchen abenteuerlichen Plan würde sie ihm nicht unterschieben? Auch in Spanien habe ich nahe Verwandte; dort ist die Wiege unserer Familie. Allen Anerbietungen zuvorkommend, hat die Königin Isabella mit der ihrem Charakter inwohnenden Hochherzigkeit mir noch vor meiner Abreise von Neapel alles angeboten, was nur die Gastfreundlichkeit einer großen Nation veredeln kann. Aber Spanien ist zu weit von meinen Staaten entfernt, und ich will sie weder aus den Augen verlieren, noch den Anschein haben, nur für einen Moment auf meine Rechte zu verzichten."

Aber Niemand, erwiederte Lavalette, wird behaupten, Niemand wird daran denken können, daß Ew. Maj. darauf Verzicht leistet, und der Kaiser würde sich glücklich schätzen, Ew. Majestät die Gastfreundschaft in Frankreich anzubieten.

„Ich weiß, erwiederte der König, und ich bin Sr. Majestät unendlich dankbar dafür, daß er mir das Schloß von Pau anbieten läßt. Aber ich werde unter keiner Bedingung darauf eingehen. Mein Name allein reicht hin, um mein Widerstreben zu erklären. Die legitimistische Partei würde gewiß mich zu begrüßen kommen, und man würde sagen, daß sie die Pilgerschaft nach Pau zu einem Protest gegen die kaiserliche Regierung benütze. Dies würde nun sicherlich nicht genügen, um dieselbe zu gefährden; aber ich würde doch meine Thür nicht denen verschließen können, welche kämen, um mir ihre Sympathie an den Tag zu legen, und würde nicht erlauben können, daß mein Name als Aushängeschild gegen den Souverän diene, der mir in seinen Staaten die Gastfreundschaft gewährt, zumal wenn ich mir ins

---

* Römische Briefe.

(Nachstehende Mittheilungen sind aus Privat-Briefen entlehnt, bei deren Abfassung an die Oeffentlichkeit nicht gedacht wurde. Ihr Werth beruht daher vorzugsweise auf der Frische und Unbefangenheit der Anschauung. Die Red.)

Rom, in den ersten Tagen des März. Ich beginne heut mit der Schilderung einer Soiree, welche am Sonntag hier stattfand und von dem Director der französischen Academie, Herrn Schmetz, gegeben ward. Sie war zahlreich besucht und es befanden sich dort auch der französische Gesandte, Herr von Lavalette nebst seiner Gemahlin, der General Goyon und — Liszt. Gegen letzteren hatte sich eine kleine Conspiration gebildet, denn man war entschlossen, ihn zu bewegen, sich heute endlich einmal öffentlich hören zu lassen; Mr. Schmetz einer der gutmüthigsten Menschen der Welt, in dessen Salon sich Liszt oft zeigt, hatte bis jetzt nie gewagt, ihn darum zu bitten. Heute, nach dem Diner, faßte er sich jedoch ein Herz und theilte dem großen Pianisten sein und der Anwesenden Wunsch mit.

„Warum nicht, erwiderte Liszt, ich werde ein wenig auf Ihrem alten Kessel pauken."

Nun muß ich nämlich bemerken, daß kein schlechteres Piano in ganz Rom existirt als das Piano der Academie française. Man hatte Tags vorher Vater Schmetz gebeten, es nur für diesen Tag durch ein Anderes ersetzen zu lassen, dieser aber war ganz empört über solche Zumuthung und rief: „Wo denken Sie hin, nie würde ich dem alten Instrument eine solche Beleidigung zufügen, es steht seit 20 Jahren hier und manche Künstlerhand hat es berührt!" —

Liszt mußte also nun schon mit dem 20jährigen Veteranen fürlieb nehmen, was aber erst geschah, nachdem er unendlich viel Umstände gemacht und das Piano 5 bis 6mal den Platz gewechselt hatte, welchen es 20 Jahre lang standhaft behauptet. Endlich setzte sich Liszt und spielte eine Fantasie über das schöne Finale aus „Ernani", aber plötzlich hielt er mitten im Tact inne, weil man die Salon-Thüren geöffnet, durch welche ein neuer Besuch eintrat. Nachdem er sein Spiel beendet, wurde ihm vom französischen Gesandten, dem General Goyon, und einigen Damen Schmeichelhaftes darüber gesagt; er nahm diese Huldigungen mit kalter Miene hin, wie Etwas, was sich von selbst versteht. Jedenfalls muß er indeß mit dem hervorgebrachten Effect zufrieden gewesen sein, denn er schlug einer Dame die Bitte nicht ab, Weber's „Einladung zum Tanz" vorzuspielen. — Alles war gespannt, von einem deutschen Pianisten Weber's poetische, sentimentale Schöpfung wiedergeben zu hören, und Alles lauschte athemlos.

Doch Weber selbst hätte vergeblich seine schönen Melodien gesucht und gefunden in den extravaganten Variationen, welche wir zu hören bekamen. Nach Beendigung derselben erhob sich Liszt, machte dem Director Schmetz eine kurze Verbeugung und sagte: „Jetzt, da meine Rechnung bezahlt ist, kann ich wohl gehen!"

Erstaunt hat er alle Welt durch seine übermenschliche Fingerfertigkeit, aber gerührt und entzückt Niemanden.

Der Einkleidung einer Nonne wohnten wir auch dieser Tage bei, und zwar im Benedictiner-Kloster. Einen Theil der Klöster Roms hat man übrigens der französischen Armee überlassen, ohne ihre Bewohner und Bewohnerinnen daraus zu verscheuchen. Nur hat man im Falle einer solchen gemischten Besatzung alle, in das den geistlichen Streitern vorbehaltene Innere führenden Thüren und Gänge vermauert, die Fenster aber mit so dicht geflochtenen Eisengittern besetzt, daß kein Blick hindurch dringen kann.

Wir wohnen selbst in besagtem Kloster und hatten uns um 10 Uhr eingefunden, um welche Zeit die Ceremonie begann. Der Cardinal vicaire Monsieur Patrizi erschien an der Klosterpforte, durch welche man in die Kirche tritt, ihm zur Seite hielt sich ein Benedictiner-Mönch; nun führte man die Dame vor, welche in den Convent aufgenommen zu werden wünschte. Sie konnte ohngefähr 30 Jahr zählen, war schön, hatte feurige Augen, wie fast alle Italienerinnen, auf ihrem geistreichen Gesicht las man eine heftige innere Aufregung, sie war prachtvoll in Seide gekleidet, bedeckt mit Spitzen und Juwelen, an der Hand führte sie ein als Amor gekleidetes Kind, ohne Zweifel sollte dies das Sinnbild weltlicher Freuden vorstellen. Es entspann sich ein Gespräch zwischen ihr und dem Mönch, welcher sie nach ihrem Begehren fragte, sie verlangte in die Zahl der Nonnen aufgenommen zu werden; darauf schnitt ihr der Cardinal $1\frac{1}{2}$ Elle ihres schönen langen Haares ab und dann erst öffnete sich ihr die Pforte, sie ließ das als Amor gekleidete Kind dort zurück und verschwand hinter einem Gitter. Nach einigen Minuten erschien sie wieder hinter demselben, der schönen Gewänder beraubt, eingekleidet als Nonne, das Gitter befand sich in der Nähe des Altars und der Cardinal näherte sich demselben, indem er die Sterbegebete hersagte, während der Zeit wurde auf dem Chor das de Profundis gesungen. Man gab der neuen Schwester eine angezündete Kerze in die Hand und der Cardinal nahm ihr Gelübde in Empfang, während er eine Krone auf ihr Haupt setzte.

Nach Beendigung der Ceremonie fand ein Gastmahl statt, an welchem der Cardinal präsidirte und die Verwandten der Nonne Theil nahmen. Als die Aermste vom Gitter verschwand, konnten wir uns einer traurigen Impression nicht erwehren. (Schluß folgt.)

Aus den Tagebüchern Varnhagen's von Ense.

(Schluß.)

Berlin, 21. März 1848. In Schlesien soll ein bedenklicher Aufstand ausgebrochen sein, bei welchem Graf v. Reichenbach, Schlöffel, Simon und Gräff thätig sein sollen. (Wahrscheinlich sehr übertrieben!) Russen sind die letzte Hoffnung unsrer Alters. Ich sage: „Wenn der Kaiser Nikolaus sich in unsre Sachen mischt, so seh' ich darin nur, daß die Vorsehung ihn zum blinden Werkzeuge braucht, Deutschland zu kräftigen und Polen wieder herzustellen, wobei das Werkzeug zerbrechen mag." „Preußen geht fortan in Deutschland auf." Dies Wort in der königlichen Proklamation ist von ungeheurem Inhalt, ein Schlagwort von zermalmendem Gewicht, das kann ungeheuer wirken! Der Graf v. Arnim soll den Aufsatz verfaßt haben. — (Nein der Minister v. Arnim-Strik). Es kann noch kommen, daß wir von Frankreich den Elsaß und Lothringen, von Rußland die baltischen Länder fordern. Solcherlei kann Schwarz-roth-gold thun! Bis jetzt ist Alles nur ein Anfang.

Den 22. März. Auf dem Gensdarmenmarkt Anstalten zum großen Leichenbegängniß. Alles in größter Ruhe und Ordnung. Nachmittags Besuch von Pfuel. Er zeigt die heiterste Fassung, übersieht das Persönliche mit Gleichgiltigkeit, blickt nur auf das Allgemeine; er spricht über die Ereignisse mit Wahrheit, Gerechtigkeit, Großmuth, er sieht den höhern Zusammenhang, die Poesie der Dinge. Der König hat den Abgeordneten von Breslau und Liegnitz neue vortreffliche Zusagen ertheilt, alles, alles wird gewährt. Die Professoren Huber, Gelzer und Stahl sollen geflüchtet sein, Göschel ist von Magdeburg verjagt worden, der Präsident v. Gerlach dort durch den Minister Bornemann gleich abgesetzt. Auch der junge v. Kamptz wurde fortgejagt.

Den 23. März. Der Minister Graf v. Arnim erliegt schon fast seinen Aufgaben. Er taugt überhaupt nicht mehr in diese Zeit, man nennt ihn Arnim-Itzstein. Das ganze Ministerium muß neu werden.

Den 25. März. Acht Tage seit dem 18.! Welche Woche! — Ich muß zu Bette bleiben und leide sehr an Husten und Brustbeklemmung. Besuch vom Grafen v. Kleist; er reicht seinen Abschied ein, er ist Major außer Diensten, aber das hätte er in Gottesnamen bleiben mögen! Seine Erbitterung ist gränzenlos. Besuch des Königs heute Mittag in Potsdam, die Bürger jubelten ihm, die Offiziere hörten seine Ansprache mit zerknirschten Mienen, viele auch mit Rührung. Gegen Abend kam er nach Berlin zurück. Spät gegen 9 Uhr kam noch General v. Rhaden und brachte einen Brief des Grafen v. York, der einen Augenblick hier war, aber gleich wieder nach Breslau abgereist ist; er ist Oberpräsident von Schlesien, wo die Bauern und Arbeiter aufstehen, den Grafen v. Schaffgotsch bereits zu den größten Opfern gezwungen haben u. s. w. Auch Willisen ist schon abgereist, als königl. Kommissarius zur Ausgleichung mit den Polen.

Den 26. März. Eichhorn ahnte nichts von seiner Entlassung; als er sie empfangen hatte, sank er zusammen und jammerte und wehklagte, er habe doch so treu gedient, er sei verkannt, er sei freisinnig wie sonst u. s. w. Ja christlich-germanisch! Abends floh er voll Angst durch den Garten, er soll im Harz eine Zuflucht gefunden haben. Unsinniger Traum wegen Send-

Gedächtniß rufe, daß mein Vater der erste Souverän war, der den Kaiser anerkannte."

„Ew. Maj." erwiederte der Gesandte, „würde, wenn Sie sich dazu entschließen wollten, Rom zu verlassen, doch jedenfalls ein ausreichendes Vermögen besitzen, um in irgend einem Theil der Welt, wo es auch sei, leben zu können."

Hierauf gab der König zur Antwort: „Gerade gedachte ich zuletzt noch einiges zu erwiedern. In Bezug auf mein konfiszirtes Vermögen lasse ich — und Sie werden das als Edelmann begreifen — weder eine Bedingung, noch eine Vermittlung, noch überhaupt eine Diskussion zu. Wenn man einen Thron verliert, so liegt wenig daran, ob man auch sein Vermögen verliert; ob derjenige, welcher ihn an sich gerissen, es auch zu seiner Zeit zurückerstattet. Das eine kann mir kein Bedauern, das andere keine Erkenntlichkeit abringen. Ich würde arm sein, wie so viele andere, die mehr werth sind als ich, und die Würde geht mir über den Reichthum."

„Mit unendlichem Bedauern," erwiederte Lavalette, „werde ich über den Erfolg meines Auftrags Bericht erstatten. Aber da ich in dieser Zusammenkunft meinen Instruktionen meine Ideen hinzugefügt habe, so möchte ich wünschen, daß Ew. Maj. mir den Theil Ihrer Antwort bezeichneten, den ich meinem Souverän unterbreiten soll."

„Theilen Sie sie ihm, sagte Franz II., ganz mit. Ich wünsche, daß der Kaiser meine Ansichten so kennen lerne, wie ich sie klar und aufrichtig hier auseinander gesetzt habe. Kurz, ich gebe Ihnen im voraus meine Zustimmung dazu, über die geringsten Details, die Sie aus meinem Munde gehört haben, Bericht zu erstatten."

„Denken Sie daran", fuhr der Gesandte mit Nachdruck fort, „daß der Kaiser Napoleon eine aufrichtige Zuneigung zu Ihnen hegt, und von welchem andern Souverän können Sie sich für die verschleierte Zukunft eine wirksamere Stütze versprechen? Wird sich diese Freundschaft nicht abkühlen, wenn der Kaiser erfährt, daß Sie seine Rathschläge von sich weisen?"

„Ich weise sie nicht von mir", antwortete der König, „aber ich kann sie nicht annehmen, und wenn er mir seine Freundschaft entzieht, würde ich sehr trostlos darüber sein; aber nicht ich wäre es, der diese guten Beziehungen abgebrochen hätte. In den Angelegenheiten, die mich persönlich angehen, und bei denen er nicht direct betheiligt ist, scheint es mir, daß ich der alleinige Richter des von mir einzuhaltenden Verfahrens sein kann."

„Die Forderungen Piemonts", fuhr Lavalette fort, „werden sich steigern, und vielleicht werde ich in kurzer Zeit Instructionen erhalten, die mich nöthigen, Ew. Maj. wiederzusehen, und die vielleicht auch einen directen Einfluß auf das Verbleiben unserer Truppen in Rom haben werden."

„Ich glaubte nicht", erwiderte der König, „daß die Forderung Piemonts einen solchen Einfluß auf das Gemüth des Kaisers üben wird, und noch weniger, daß vom turiner Cabinet die Lösung einer so wichtigen Frage, wie die Verlängerung des dem Oberhaupte der Kirche gewährten Schutzes, abhinge. Jedenfalls kann, wenn die französischen Truppen von Rom abziehen, ein und dasselbe piemontesische Bataillon den Papst im Vatican und den König von Neapel auf dem Quirinal zu Gefangenen machen. Ich mache mich auf eine Gefangenschaft in so guter Gesellschaft mit Ergebung gefaßt."

„Das wird niemals der Fall sein!" rief Lavalette lebhaft aus. „Die französische Fahne würde Ew. Maj. und den heil. Vater unter ihren Schutz nehmen (couvrirait de ses plis). Der Kaiser wird Rom nicht preisgeben. Aber wer weiß, welche Instructionen ich von Paris erhalte, wenn die ablehnende Antwort Ew. Majestät bekannt werden wird."

„Wie sie auch ausfalle", antwortete der König, indem er den Gesandten verabschiedete, „so werden Sie mir doch die Genugthuung verschaffen, Sie wieder zu sehen, und Ihre nähere Bekanntschaft zu machen." (Allg. Z.)

C. Wie uns aus Rom gemeldet wird, hat der Papst öffentlich erklärt, er werde sich, wenn er Rom verlasse (und das geschieht bestimmt, so wie die Piemontesen einen Schritt in das Patrimonium des heil. Petrus thun) sofort nach Oesterreich begeben. Gewisse französische Hoffnungen sind durch diesen Entschluß des heil. Vaters kläglich zu Schanden geworden; wie es denn auch wohl in der Absicht Piemont's war, ihnen durch ein solches Vorgehen ein für allemal ein Ziel zu setzen. Der französische Botschafter Marquis Lavalette prahlte nämlich in so offenkundiger Weise, daß es dem Kirchenfürsten kein Geheimniß bleiben konnte, mit der Erwartung, er werde, wenn ihn der Einmarsch der Piemontesen aus Rom vertreiben sollte, seinen Wohnsitz nirgends anders als in Frankreich aufschlagen. Man glaubt nun, Pio nono würde bei dem Eintritte einer solchen Eventualität in Venedig, und Franz der Zweite in Triest seinen Aufenthalt nehmen. Uebrigens ist in Rom vorläufig alles beim Alten, nur rüsten sich sämmtliche Parteien zu den Kämpfen, die ihrer Ansicht nach bevorstehen.

[Aus dem Generaletat des italienischen Reiches] für das Jahr 1862, der eben von der Regierung veröffentlicht wurde, entnehmen wir Nachstehendes. Die gewöhnlichen Einnahmen sind veranschlagt, und zwar die Zolleinnahme auf 190,785,934 Lire, die directen Steuern auf 131,671,459 Lire, die Taxen auf 110,454,483 L., die Eisenbahnen auf 23,135,000 L., der Telegraph auf 1,950,000 L., die Posten auf 12,000,000 L. Ferner noch die Einnahmen der verschiedenen Ministerien auf 17,004,249 L., so daß die gewöhnlichen Einnahmen sich auf 487,001,170 L. im Ganzen belaufen. Hiezu kommen indessen noch die außerordentlichen Einnahmen im Betrag von 44,283,834 L. Also soll die Gesammteinnahme des Staates im Jahre 1862 die Summe von 531,285,004 L. ergeben. Im Gegenhalt zu den Einnahmen betragen nun aber die ordentlichen Ausgaben für das genannte Jahr die Summe von 690,381,372 L. Hiezu kommen noch die außerordentlichen Ausgaben: für das Ministerium der Finanzen 13,322,988 Lire, der Justiz 2,020,396 L., des Aeußern 206,500 L., des öffentlichen Unterrichts 840,281 Lire, des Innern 11,814,421 L., der öffentlichen Arbeiten 24,908,975 Lire, des Krieges 54,959,614 L., der Marine 30,107,245 L., des Handels 11,569,584 Lire; zusammen 149,750,004 Lire. Nach den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben ergiebt sich somit für das laufende Jahr eine Mehrausgabe oder ein Deficit von 203,380,202 Lire. Die außerordentlichen Ausgaben aber ergeben im Gegenhalt zu den Einnahmen ein Deficit von 105,466,170 Lire, wonach das ganze Deficit für das laufende Jahr 1862 die enorme Summe von 308,846,372 Lire nachweist. Wir überlassen es den Lesern, aus diesen ministeriellen Angaben und Geständnissen die weiteren Folgerungen zu ziehen.

Frankreich.

Paris, 11. März. [Befinden des Fürsten von Hohenzollern. — Prinz Reuß.] Wir fahren fort, hier günstige Nachrichten über das Befinden Sr. königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern zu erhalten. Se. königl. Hoheit hatte in der letzten Woche an einem Geschwür gelitten, das sich jedoch glücklich zertheilt hat. In Hyères soll die Temperatur jetzt eine besonders milde, dem vollständigen Sommeranfang unserer Zone gleichkommende sein. Der Fürst von Hohenzollern wird in einigen Tagen bereits wieder das Zimmer verlassen können. — Der königlich preußische interimistische Geschäftsträger Prinz Reuß wird von der Reise zur Bestattung seiner Schwester, der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, schon diese Woche wieder hier zurück erwartet.

Paris, 12. März. [Adreßdebatte in der Legislative über die römische Frage.] Drei Reden haben die gestrige Sitzung ganz und gar ausgefüllt. Jules Favre vertheidigte die in seinem und seiner Kollegen Amendement ausgesprochene Idee, Rom sofort von den französischen Truppen räumen zu lassen, mit der ihm eigenthümlichen Schärfe und Energie; vom diametral entgegengesetzten Standpunkt aus unternahm der ultramontane Deputirte Keller eine Rechtfertigung der römischen Politik, und in vermittelnder Weise trat Baron David auf, der einerseits die Einheit Italiens als eine Utopie bekämpfte, andererseits aber auch dem hartnäckigen Weigern des vatikanischen Kabinets seine Kritik nicht ersparte. Die Opposition wird heute den Abgeordneten Keller und David antworten, und die Regierung, wahrscheinlich durch Billault, allen dreien.

Jules Favre, der zuerst das Worte hatte, hält die Beibehaltung des status quo in der römischen Frage für eine Unmöglichkeit. Die Stellung und die Politik der Regierung in dieser Angelegenheit drückten eine Ungewißheit und eine Zweideutigkeit aus, die auf dem ganzen Lande schwer lasteten. Eine solche Politik berechtige zu allen Vermuthungen, und ermuthige nur gefährliche Umtriebe. Dennoch glaubt der Deputirte in der römischen Politik des letzten Jahres eine gewisse Aenderung wahrgenommen zu haben. Die Sprache der Regierung scheint ihm jetzt weniger inbrünstig, in einem gewissen Sinne weniger entschieden und, was die Wirksamkeit der mit dem heiligen Stuhle gepflogenen Unterhandlungen anbelangt, etwas entmuthigter zu sein, als dies im vorigen Jahre der Fall war. Jedoch beeile sich die Regierung, nachdem sie mit den Anhängern einer baldigen Lösung etwas geliebäugelt habe, augenblicklich ihre frühere Haltung wieder einzunehmen, und der göttlichen Vorsicht, wie sich der Minister Billault im Senate ausgedrückt, die Lösung der römischen Frage zu überweisen. Allerdings sei es ein großes Wort, an die göttliche Vorsicht zu appelliren, aber dies große Wort enthalte nur eine sehr kleine Idee oder, um richtiger zu sprechen, gar keine Idee. Eine solche Sprache, und eine solche Politik berechtige zu allen Anklagen und Beschuldigungen, selbst zu der gefährlichsten, zu der Beschuldigung der Doppelzüngigkeit (duplicité). Was mich anbetrifft, fügt Favre hinzu, so werde ich dies Wort nie gebrauchen, da ich vor Allem Alles, was die Debatte gereizt machen könnte, verbannen will. (Man lacht.) Ja! unsere Politik Rom gegenüber ist eine doppelte, fährt der Redner fort, das läßt sich nicht fortleugnen, und dies ist eine der fatalen und nothwendigen Folgen jener römischen Expedition, die alle diejenigen, welche sich daran betheiligt haben, zur Bestürzung und Ohnmacht verurtheilt zu haben scheint. Denn die römische Expedition ist auf eine solche Art und Weise unternommen und fortgeführt worden, daß wir uns jetzt in der sonderbaren und fürchterlichen Extremität befinden, eben so wenig in Rom bleiben, wie Rom verlassen zu können. (Verschiedenartige Bewegung.) Wir vertreten in Rom nicht ein Prinzip, wir vertreten deren zwei — zwei unvereinbare, feindliche Prinzipien, deren unmögliche Transaction wir uns vor den Augen der Welt zur Aufgabe gestellt haben. Deshalb ist auch die Welt über eine solche Prätension bestürzt — ein möglicher Erfolg unsererseits könnte immer nur eine Chimäre sein. Unter zweideutigen Umständen ist die römische Expedition vor sich gegangen. Zwei Minister hatten mir ihr Ehrenwort gegeben, daß man nichts gegen die römische Republick unternehmen würde, als der Befehl bereits ertheilt war, dieselbe anzugreifen, und mit Gewalt die weltliche Macht des Papstes wieder einzusetzen. Wenn sich die exekutive Gewalt dazu offen bekannt hätte, so hätte die Zweideutigkeit allerdings verschwinden können, aber in diesem Falle würde sich die exekutive Gewalt kompromittirt, und den Angriff seitens des liberalen Frankreichs auf sich gezogen haben. Das liberale Frankreich würde in der That mit Kummer seine Armeen dazu verurtheilt gesehen haben, Gendarmen des weltlichen Papstthums zu werden. Das wollte die exekutive Gewalt vermeiden, und so hat sie sich dazu gedrungen gesehen, nicht nur die Nationalversammlung, die damals allmächtig war, sondern auch den heil. Stuhl zu hintergehen, der keine beziehungsweise Unterstützung, sondern eine kindliche, d. h. gehorsame Unterstützung erheischte. Den Papst bedingungsweise wieder einsetzen, d. h. mit andern Worten, ihn gar nicht wieder einsetzen, ihn in die zweideutigste und verlegenste Lage von der Welt setzen, das heißt seine Pracht erheben, um ihn desto mehr zu demüthigen, um die Welt von der großen Wahrheit zu überzeugen, daß es in diesem Augenblick keinen anderen weltlichen Herrscher in Rom giebt, als Frankreich, durch seine Armee vertreten."

Belgien.

Brüssel, 11. März. [Meeting.] In Antwerpen hat gestern ein zweites, von 10,000 Personen besuchtes Meeting stattgehabt, in dem es zu sehr viel heftigen Reden gegen die Person des Kriegsministers gekommen ist. Die Versammlung hat eine Petition an die Kammer unterzeichnet, in der um Zerstörung aller die innere Stadt bedrohenden Festungswerke sehr energisch nachgesucht wird. Nach dem Schlusse der Sitzung begaben sich die Theilnehmer in dichten Zügen vor die Wohnung des Bürgermeisters Loos, wo sie die tausendstimmigen Rufe: „Nieder mit der Festung! Nieder mit Chazal!" ꝛc. erschallen ließen. Die Polizei hatte umfassende Vorsichtsmaßregeln ergriffen, die gesammte Garnison war consignirt, und hat man glücklicherweise von weiterm Unfug Abstand genommen. (Köln Z.)

Rußland.

♋ **Warschau,** 12. März. [Zur Tagesgeschichte.] Man erzählt als sicher, daß die vom Grafen Wielopolski ausgearbeiteten Entwürfe, die Reorganisation des Königreichs betreffend, an höchster Stelle keine Annahme gefunden haben, und daß der Graf deshalb Petersburg verläßt und auf seine Güter sich zurückzieht. Folgendes scheint mir dieses Gerücht zu bestätigen. Ein russischer Staatsmann glaubte Jemandem eine erfreuliche Mittheilung zu machen, indem er ihm versicherte, daß der Kaiser dem Lande gnädig sei und daß er die vom verstorbenen Kaiser gemachten Verheißungen genau ausführen wird. Unter diesen Verheißungen soll das im J. 1832 veröffentlichte Statut verstanden werden, welches, wie bekannt, nie zur Ausführung kam. Es scheint also bei den Russen die Meinung obzuwalten, daß hiermit das Land zufriedengestellt sein wird; wir aber halten uns überzeugt, daß ohne eine redliche Vertretung und constitutionelle Verwaltung jede Zufriedenstellung eine Täuschung ist. Der erwähnte Staatsmann fügte hinzu, sollten die Polen ihre Freiheiten (?) zu Umtrieben mißbrauchen, so wird das Königreich ohne Weiteres dem großen Zarenreich als Provinz einverleibt werden.

Die Zeitungen bringen die Mittheilung, daß der Kriegsgouverneur General Kryzanowski verreist sei und daß während dessen Abwesenheit der General Bebutow ihn vertreten wird. Das Publikum knüpft hieran schon darum Hoffnung, weil Bebutow als ein gutmüthiger Mann bekannt ist, und da man weiß, daß er zu Anfang des Kriegszustandes von der Militärpartei als polenfreundlich angeklagt wurde. Ich glaube aber, daß der Kriegsgouverneur wirklich eine Reise in die Provinz unternommen hat und daß die Thätigkeit Bebutows nur von sehr kurzer Dauer sein wird.

Bei der Anwesenheit des bekannten Ingenieur-Generals Todleben im vergangenen Herbst hat derselbe einen Plan zur weiteren Befestigung unserer Stadt entworfen. Der Plan ist nun bestätigt, und bereits wird Material zur Erbauung von fünf Forts vorbereitet, welche im Verein mit der bestehenden Citadelle die Stadt mit einem Gürtel von Forts umgeben werden.

Die „Gazeta Polska" brachte gestern die telegraphische Mittheilung von der Auflösung des preußischen Abgeordnetenhauses. Man macht sich schwerlich in Preußen eine Idee davon, welche Theilnahme man hier den dortigen Verhältnissen widmet. Mit Ausnahme von wenigen — Urslavischen, möchte ich sie nennen, — wünscht hier alles einer

---

lingen, die alles angezettelt haben! Franzosen mit vollen Geldsäcken! Recht gescheidte Leute tragen sich mit dergleichen Albernheiten. Sie wollen alles lieber aus den tollsten Dingen erklären, als aus der wahren Ursache!

Den 31. März. Gegen Mittag kam der Graf v. Dyhrn aus Breslau und brachte mir einen Brief vom General v. Willisen. Merkwürdige Erzählungen! York hat seinen Abschied verlangt und dringend gebeten, man möchte Pinder zum Oberpräsidenten machen, was geschehen sein soll. Der Sturm gegen York's Haus kam nicht zur Ausführung. Der freisinnige Dyhrn klagt bitter über die schlesische Ritterschaft, die mit der pommerschen verbunden, auf dem Landtage eine Reaktion machen will! Das Junkergesindel ist noch nicht belehrt genug, man wird ihm die Züchtigung stärker zumessen! — In Schlesien liebäugelt man mit Oesterreich, in der Lausitz mit Sachsen; Danzig verwirft die deutsche Kokarde. Der Fürst v. Pückler kam und wir drei sprachen wieder über den Zustand der Dinge, die Rettungsmittel des Staates, des Königthums.

Den 2. April. Um 6 Uhr ging ich zu Meyendorf, wo ich den Grafen Kleist wiederfand. Meyendorf hatte mir das russische Manifest zeigen, mich bei der Uebersetzung zu Rathe ziehen wollen, er las mir beides vor. Ueber unsere Revolution denkt er klein und befangen, sieht in Allem das Werk feiger Fremden, französischer Sendlinge und französischen Geldes! „Nun", sagte ich, „diesen Mächtigen beug' ich mich, die sind dann wirklich die Herren der Welt, unsere Könige und Kaiser." Diese Diplomaten haben gar keine Augen mehr, sie wissen nichts von der Welt, sie sehen nur ihre Einbildungen, die ihnen gemeinsam sind.

Breslau, 14. März. [Literarisches.] Hr. Pastor Hennig in Loslau läßt auch in dem laufenden Jahre die Zeitschrift: „Fliegende Blätter für den Aufbau Zions in der Diaspora", welche im Rettungshause zu Schreibersdau gedruckt werden, erscheinen. Wir bedauern, daß in dem Titel der Zeitschrift die Worte „Zion" und „Diaspora" vorkommen. Jenes kann von dem irdischen Jerusalem gedeutet werden, während Pastor Hennig unter Zion das Jerusalem versteht, welches sich „in der Gemeinde" entwickelt, die „auf dem Felsen der Wahrheit steht" und (wie in Nr. 3 der Zeitschrift gesagt wird) ihren Ausdruck im lutherischen Bekenntnisse am entsprechendsten gefunden hat. Das Wort „Diaspora" aber ist ein fremdländisches, des Wortes Sinn ist dunkel für nicht gelehrte Leser. Was unter dem Worte zu verstehen sei, muß der Herausgeber der Zeitschrift selbst in Nr. 1 entwickeln. Die Diaspora sind ihm Evangelische, die „aus vorwiegend evangelischen Ländern in andern der Reformation ern gebliebene Landestheile eingewandert" sind. Doch von dem Titel der Zeitschrift abgesehen, so enthält dieselbe in den Formen der Poesie und der Prosa einen Reichthum von religiösen Wahrheiten, um dessentwillen die Zeitschrift verdient, insonderheit denjenigen Evangelischen, welche ihre edelsten Bedürfnisse, d. h. die religiösen befriedigen wollen, empfohlen zu werden. Zwar hält Pastor Hennig an dem lutherischen Bekenntnisse fest. Daß dieses Bekenntniß bei aller Fülle christlicher Wahrheiten, deren Gefäß das Bekenntniß, keine ganz adäquate Ausprägung der positiv christlichen Idee ist, dürfte von Hennig noch nicht erkannt sein. Inzwischen ist das Festhalten desselben an dem lutherischen Bekenntnisse keineswegs ein bloß äußeres, d. h. nur mit dem Munde und der Feder sich vollziehendes. Das Festhalten ist zugleich ein inneres, welches im Geiste sich vollzieht. Und der Pastor Hennig macht die Wahrheiten des Bekenntnisses mit großer Lebendigkeit des Gefühls geltend, so daß der Kritiker berechtigt wird zu der Ueberzeugung, die Zeitschrift werde bei empfänglichen Lesern auf eine segensreiche Weise wirken. Wilh. Böhmer.

⊙ **Görlitz,** 13. März. [Nachrichten von der v. Heuglingschen Expedition.] In diesen Tagen sind von einem Mitgliede der afrikanischen Expedition, Hrn. Dr. Steudner, der bekanntlich als Geologe und Botaniker an derselben Theil nimmt, interessante Briefe hier eingetroffen. Diese Briefe sind um so wichtiger, als sie gerade den Zeitpunkt der Reise behandeln, während welches v. Heuglin und Steudner sich von Munzinger und Kinzelbach trennten, um den Umweg zu machen, der in der gesammten Zeitungspresse eine so lebhafte Debatte, ob er berechtigt sei oder nicht, hervorgerufen hat. Zur Beurtheilung dieser Frage liefern die erwähnten Briefe freilich kein Material, doch scheinen sie zu beweisen, daß die Bedeutung eben dieses Umweges jedenfalls von den Gegnern Heuglins sehr übertrieben worden ist, da auch er spätestens Anfang März in Chartum einzutreffen gedachte, um sich mit Munzinger und Kinzelbach zu vereinigen. Die Briefe geben an vielen Stellen ein höchst anschauliches Bild von den ungeheuren Schwierigkeiten, die sich einer Reise in diesen uncivilisirten Gegenden in den Weg stellen, wie z. B. daß Diener mit Hirschfängern auf weite Strecken einen Weg durch das Dickicht hauen müssen u. s. w. Unter den vielen hübschen Episoden theilen wir hier die Bewirthung mit, welche den Reisenden seitens einer jungen abessinischen Fürstin zu Theil wurde. „Nach anderthalbstündigem scharfen Ritt erreichten wir unser Ziel Ad' Gebran und wurden sogleich in eine niedere Hütte geführt, in der Madame auf einem Angareb thronte. Dies ist eine Art Sopha, auf 4 niedrigen Füßen, viereckig, ohne Lehne, der Sitz mit Lederstreifen beflochten und mit einem Teppich bedeckt. Sie ist eine hübsche junge Frau und trug reichen hiesigen Schmuck, der ihr sehr gut stand. Nachdem wir uns auf dem ausgebreiteten Teppich vor Madame niedergelassen, was bei dem engen Raume der Hütte, wo wir zusammengedrängt mit untergeschlagenen Füßen sitzen mußten, was bald allgemeines Einschlafen der Beine zur Folge hatte, und einige Höflichkeiten gewechselt worden waren, wurde ein großer Korb mit Teffbrodt hereingetragen. Dieses Brodt verbindet das Aussehen einer Bienenwabe mit der Form eines sehr dünnen, aber großen, Eierkuchens, und dient zugleich auch als Serviette zum Reinigen der Hände. In einem zweiten kleinern Korbe sotten und sprudelten kleine Feischwürfel in siedendem Fett mit sehr starkem rothen Pfeffer. Madame, so wie eines ihrer Hoffräulein nahmen selbst Lappen des Brodtes, wickelten das sprudelnde Pfefferfleisch, welches sie mit den zarten Händen aus dem Fleischkorbe schöpften, hinein und steckten es, um uns zu ehren, höchsteigenhändig uns in den Mund. Nachdem diesem Gerüchte die nöthige Ehre erwiesen war, erschien das feinste Gerücht der abessinischen Küche, nämlich die halbe Hinterkeule, wie sie von einem frisch geschlachteten Ochsen eben abgetrennt worden war. Einzelne Stücke dieses rohen Fleisches sind wirklich delikat und vielen Gerüchten unserer zusammengesetzten europäischen Küche vorzuziehen. Man genießt etwas Sauce mit rothem Pfeffer dazu. Während dieser Arbeit der Zähne wurde in großen Ochsen- und Rhinoceroshörnern Tetsch kredenzt, ein hellgelbes Getränk, das angenehm kühlend, ähnlich wie abgestandenes berliner Weißbier schmeckt, das Hauptgetränk in Abessinien. Es wird bereitet, indem man Honig und Wasser gähren läßt und die Rinde eines kleinen Baumes hinzuthut, die den Hopfen vertritt. Nachdem die Hörner gekreist hatten, erschien ein neues Gerücht, ganze Ochsenrippen, die für einige Augenblicke auf glühende Kohlen gelegt waren, um das Fett der Oberfläche etwas zu schmelzen und diese leicht zu bräunen. Das feinste, zarteste Beefsteak, das ich bisher gegessen. Die zum Abschneiden der zarten Stücke benutzten Messer sind Säbel oder Hirschfänger, je nachdem. Nach diesem splendiden Mahle wurde wieder, wie auch vorher, ein Krug Wasser herumgereicht, um die Finger abzuspülen, die ja die Stelle der Gabeln vertreten mußten und sich mit den Brodtservietten nicht vollkommen hatten reinigen lassen. Dann wurde uns Kaffee servirt und fortwährend Tetsch kredenzt, worauf wir unsere Geschenke überreichten; nämlich ein schönes Glas, eine Schnur Bernsteinperlen, feine Seife und Parfümerien, wie sie in Habesch gesucht sind, und was Alles mit großem Danke aufgenommen wurde. Um 4 Uhr Nachmittags empfahlen wir uns von Ihrer Hoheit, die uns noch ein ungeheures Büffelhorn voll Tetsch in unser Lager mitschickte, damit wir unterwegs nicht verdursteten, denn in dieser Beziehung sind alle Abessinier sehr vorsichtig."

[Schachcongreß in London.] In Schachspielerkreisen erregt die Nachricht großes Aufsehen, daß während der diesjährigen Weltausstellung in London ein Schachcongreß veranstaltet werden soll, welcher wie das Programm verspricht, das denkwürdige Turnier vom Jahre 1851 zu übertreffen bestimmt ist. Die berühmtesten Schachkünstler der Welt werden sich in diesem Wettkampfe messen, Correspondenzpartien zwischen den londoner Schachclubs und auswärtigen Schachgesellschaften sollen auf telegraphischem Wege geführt werden, und der berühmte Blindlingsspieler Louis Paulsen hat seine Bereitwilligkeit zu einer großartigen Produktion im Blindlingsspiele zugesagt. Eine unter den Mitgliedern des londoner Schachclubs eröffnete Subscription, deren Ertrag zu Preisen für die Sieger verwendet werden soll, hat bisher schon eine bedeutende Summe ergeben. Die wiener Schachgesellschaft ist ebenfalls eingeladen worden, sich an diesem Turniere, welches eines der glänzendsten in der Geschichte des Schachspiels zu werden verspricht, durch einen Repräsentanten zu betheiligen.

Wien, 13. März. [Bauplätze nächst dem Opernhause.] Gestern hat die Versteigerung der dem Erzherzog Albrecht gehörigen Baugründe auf der abgetragenen Kärnthnerthorbastei nächst dem Hofoperntheater stattgefunden; dieselben waren in 7 Parcellen getheilt und betrugen im Gesammtschätzungspreis die Summe von 705,600 Fl. Sämmtliche Parcellen wurden jedoch weit über die Schätzung verkauft, so daß der Gesammt-Erlös auf 944,600 Fl. sich beläuft. So z. B. erstand der Reichsraths-Abgeordnete und Brauhausbesitzer Dreher den Eckplatz (285 Quadratklafter), von welchem die Klafter auf 500 Fl. geschätzt war, um den Preis von 215,175 Fl., d. h. 755 Fl. für die Quadratklafter. Die sieben Käufer der auctionirten Bauplätze gehören dem Handels- und Gewerbestande an. Es sind die Herren v. Schey, Großhändler; Zinner, Bankier; Alexander Schöller, Großhändler; Faber, Fabrikant; Meyer aus Leoben, Eisenwerksbesitzer; Hainisch, Fabrikant; Dreher, Brauer. Nach einem annähernden Voranschlage dürfte der Bau dieser Häuser auf die Summe von 7 bis 8 Millionen sich belaufen, und sollen dieselben binnen zwei Jahren bewohnbar hergestellt werden.

preußischen Fortschrittspolitik den besten Erfolg. — Die „Gazeta Polska" enthielt einen Cyclus von Artikeln, in welchen sie die deutsche Frage in gediegener Auseinandersetzung und mit großer Sympathie behandelt. Ich benutze diese Gelegenheit die „Gazeta Polska" überhaupt denjenigen Deutschen zu empfehlen, die polnisch verstehen. Die rastlose Thätigkeit des edlen, für alles Gute begeisterten Redakteurs Kraszewski hat das früher kleine Blättchen zum ersten Blatt des Landes gemacht, und der Haupteigenthümer desselben, Banquier Leopold Kronenberg, hat bedeutende Opfer gebracht, um dieses Blatt und mit ihm die Zeitungs-Presse überhaupt zu einer früher hier nie geahnten Höhe zu bringen.

⊕ **Warschau,** 13. März. Beim Abgang meines gestrigen Schreibens war der „Dziennik Powszechny" noch nicht ausgegeben, weshalb ich Ihnen nachträglich mittheile, daß derselbe die Einberufung des Staatsraths zur außerordentlichen Sitzung auf den 14./26. d. M. enthält. — Auch theilt derselbe den Hergang der Verhaftung des Beamten Zamoiski ausführlich mit.

Osmanisches Reich.

Ragusa, 6. März. [Türkisch-montenegrinischer Kriegsschauplatz.] Seit der thatsächlichen Unterwerfung von Suma, und seitdem jene Gegend ohne Schwertstreich von den Türken besetzt wurde, sind die jenseitigen Ereignisse in ein neues Stadium getreten, das eine baldige Fortsetzung des Krieges oder eine definitive Pacificirung sämmtlicher insurgirten Länder voraussetzen läßt. Die jüngsten Vorfallenheiten in Griechenland, die Volksbewaffnung in Serbien und noch andere mögliche Eventualitäten werden als neue Hoffnungsstrahlen von den Insurgenten aufgenommen, welche einerseits durch das unentschiedene sehr zweifelhafte Benehmen Montenegro's entmuthigt, andererseits durch das namenlose Elend gedrückt, nicht mehr im Stande sind, ohne fremde Hilfe den türkischen Massen Widerstand zu leisten. — Der neue Konsular-Agent Vercevich hat neuerdings am 1. d. M. zum Behuf der festzustellenden Friedensbedingnisse eine Unterredung mit Luka Vukalovich gehabt. Ivo Rakov, der montenegrinische Senator, befand sich gleichzeitig in der Suttorina. Er benützte seine ganze Ueberredungskraft, um den Luka zur Versöhnung mit seinem Fürsten zu bewegen. Bis nun gelang es ihm nicht, sein Ziel zu erreichen, indem Vukalovich die montenegrinische Regierung des Verraths beschuldigt. Die Bewohner von Zubaz, Kruscevizze und Dracevizze stehen auf seiner Seite und wachen über seine persönliche Sicherheit; sie haben den Pop Mattanovich, welcher mit einigen hundert Montenegrinern in Zubaz lagert, aufgefordert, ihr Land zu verlassen. — Luka Vukalovich fordert von Omer Pascha den Ausmarsch aller türkischen Truppen aus Suma und Piva, und knüpft die Bedingung daran, daß Suma gleich Zubaz unter seine Befehle gestellt werde. In diesem Falle würde er sich verpflichten, die Steuereintreibung zu besorgen, und dies auf Rechnung der türkischen Regierung, jedoch ohne die geringste Mitwirkung der türkischen Beamten. Er verlangt als Conditio sine qua non, daß der abzuschließende Vertrag von allen Großmächten garantirt werde. — Den 2. d. M. ist der Vojwoda von Bagnani, Ivan Vassigliev, in der Suttorina angekommen, um den Luka von jeder weitern Verhandlung mit den Türken abzubringen. Auch dieser Versuch blieb erfolglos. — Die Gutunterrichteten behaupten: Vukalovich werde niemals die Nationalsache verlassen, und sein gegenwärtiges Benehmen dürfte das zögernde Montenegro zu energischen Schritten und Thaten bestimmen. (Wanderer.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. März. [Tagesbericht.]

—* Die heutige Vorparade des 3. Garde-Grenadier-Regiments hatte auf dem Palaisplatze ein zahlreiches Publikum versammelt. Commandirt wurde die Parade von dem Regiments-Commandeur Herrn Oberstlieutenant v. Winterfeld.

=bb= Dem Vernehmen nach sollen die Thürme der hiesigen Domkirche einen baulichen Schmuck erhalten im gothischen Styl und nach Zeichnung des bewährten Baumeister Langer. — Die günstige Witterung hat überhaupt in Bezug auf Neubauten eine rege Thätigkeit erzeugt. Nicht nur in der Ohlauer-, sondern auch in der Nicolai-Vorstadt zeigt sich dies. Auf der Friedr.-Wilhelmstr. neben dem bekannten deutschen Kaiser ist bereits der Grundbau eines mächtigen Hauses in Vollendung. Wie wir Nr. 107 der Bresl. Zeitung angezeigt, haben die Neubauten der Sand-Vorstadt einen großen Umfang genommen. Zur Ergänzung dürfte dienen, daß ein speculativer Kopf fast sämmtliche Aecker von der Nähe des Waschteiches bis zur Kl. Scheitnigerstr. und Brigittenthal zu dem Communicationsdamme entlang käuflich erworben und beabsichtigt, dort eine große Ziegelei zu etabliren, man ist mit Bodenschachten und Lehmgraben beschäftigt. Dies dürfte sicherlich Bezug auf das Project haben, betreffend die Verlängerung der Hirschgasse über den Laurentiusplatz, um eine Verbindungsstraße mit der Michaelisstraße zu bilden.

—* Neue Fabrikations- und Industriezweige tauchen in unserer Stadt fortwährend auf, können auch bei der zunehmenden Bevölkerung für das zugleich steigende Bedürfniß nach lohnender Beschäftigung nur erwünschte Abhilfe bringen. Zwei Versuche, der Glasfabrikation hier Eingang zu verschaffen, scheiterten in Folge Mangels an geeignetem Material. Besser gedeiht die Glas- und Porzellanmalerei, von welcher letzteren die Handlung von Rothenbach u. Co. (Ecke der Schweidnitzer- und Junkernstraße) dieser Tage in der eigenen Officin gefertigte vortreffliche Proben aller Gattungen ausgestellt hatte. Dieselben sind für die londoner Ausstellung bestimmt, wo sie die schlesische Industrie würdig repräsentiren helfen werden.

—* Den nächsten Vortrag im jüdisch-wissenschaftlichen Verein, welcher diese Woche seine Versammlung aussetzte, wie verlautet, weil das Local allabendlich für andere (vergnügliche) Zwecke beansprucht war, wird Hr. Dr. M. A. Levy halten.

—* In Bezug auf die seit längerer Zeit angebahnte Regulirung des neuen Weges am Ausgange der „kurzen Gasse" nach dem militärischen Exercierplatze auf der sog. Viehweide sollen endlich binnen Kurzem die letzten entscheidenden Maßregeln getroffen werden, nachdem die Rechte der Adjacenten entsprechende Berücksichtigung gefunden. Nach erfolgtem Ankauf der Anderssohnschen Parzelle, wird sich auch mit den betheiligten Wiesenbesitzern leicht ein Abkommen treffen lassen, das zu dem allen Interessenten erwünschten Ziele führt, nämlich zur Regulirung der ganzen, nun schon seit Jahren schwebenden Angelegenheit. Im Uebrigen arrondirt sich die neue Anderssohnstraße durch fortgesetzte Aufschüttungen und Planirung vortrefflich, so daß in der jetzigen Verbindung zwischen der Langen- und Kurzengasse die ehemalige Physiognomie jenes äußersten westlichen Weichbildes der Stadt kaum mehr wieder zu erkennen ist. Es ist nur zu wünschen, daß der Verbesserung unwegsamer Passagen in anderen Stadtgebieten von Adjacenten und Behörden gleiche Sorgfalt gewidmet werden möchte.

—* Am 26. März (Mittfasten) hören die öffentlichen Tanzlustbarkeiten bis zum zweiten Osterfeiertage auf. Eines der letzten Feste dieser Saison dürfte wahrscheinlich die vom „schlesischen Dichterkränzchen" veranstaltete Soirée sein. Vorgestern hatte der „Feuerrettungs-Verein" einen zahlreich besuchten Ball im Café restaurant. Das Fest war von erfreulicher Harmonie und ungetrübtem Frohsinn belebt.

=bb= Der Wasserstand der Oder fällt seit gestern langsam. So zeigte der Oberpegel gestern Abend 17′ 11″, heut Früh 17′ 9″, heut Mittag 12 Uhr 17′ 9″; der Unterpegel gestern Abend 5′ 6″, heut Morgen 5′ 3″, heut Mittag 4′ 11″. Dennoch ist zu bemerken, daß in diesem Jahre die Schifffahrt lebhafter ist, als in vorigen Jahren. Aus Kosel treffen fortwährend Kähne ein, von Ratibor noch nicht. Im Klodnitz-Kanal sollen ca. 100, bei Brieg 80, bei Ohlau 20 Kähne gelegen haben. Die Hauptladungen bestehen meistens in Getreide, die Ladungen von Gleiwitz und Oppeln in Eisen. Immer noch erheben sich Klagen bei dem Schleusen der Schiffe wegen dem niederen Mittelwasser zwischen der Ober- und der Niederschleuse. An der Leichnamsbrücke ist man bereits beschäftigt 1 Joch in die Höhe zu schrauben, und durch den Eisgang beschädigte alte Pfähle durch neue zu ersetzen. — Das Herausfördern des Weizens aus dem an der Eisenbahnbrücke verunglückten Kahnes geschieht durch Körbe. Auf dem Wege nach dem Schießstande ist der Weizen zum Trocknen aufgelagert.

[Unfall.] Gestern war einer Frau der Mittelfinger der linken Hand dergestalt bis an das zweite Glied abgerissen worden, daß er nur noch an der Haut hing. Die Unglückliche war in einer Baumwollen-Spinnerei dem einen Rade des Maschinengetriebes zu nahe gekommen. Außer dem Mittelfinger waren ihr auch noch zwei Finger arg verletzt worden.

In einem Hause der Antonienstraße ist gestern bei hellem Tage, vermuthlich in den Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr, ein sehr frecher Einbruch geschehen. Im ersten Stock wohnt dort ein hiesiger Buchhalter, den sein Geschäft um diese Zeit gewöhnlich von seiner Behausung fernhält, während zufällig auch seine Frau und das Dienstmädchen dieselbe verlassen hatten, so daß das Quartier ganz unbeaufsichtigt war. Dies benutzte ein Dieb und öffnete anscheinend mittelst Nachschlüssel, da sich gewaltsame Spuren nicht nachweisen lassen, die Stubenthüre, worauf er ungehindert eindrang. Er öffnete nicht minder durch Nachschlüssel eine Kommode und nahm aus derselben Uhre, Broche, goldene Kette und andere werthvolle Gegenstände mit, während er aus dem Zimmer selbst einen Pelz und verschiedene Kleidungsstücke als gute Beute erklärte. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als das Dienstmädchen in die beraubte Wohnung kam und Thüre und Kommode offen fand. Der Werth der gestohlenen Sachen beträgt gegen 100 Thl.

○ **Görlitz,** 13. März. Unsere Somnambule erfreut sich noch immer eines großen Zulaufs. Wir hatten heut Gelegenheit, folgendes Geschichtchen von ihr zu erfahren. Eine Frau vom Lande geht hin, um ein Heilmittel für ihr Kind zu erlangen, welches an einem Bruche leidet. Sie erhält ein Fläschchen reines, klares Wasser, das die Somnambule magnetisirt hatte. Eine Tasse dieses Wassers — so lautet die Gebrauchsanweisung — wird mit 2 Kannen Brunnenwasser vermischt. Das Kind bekommt davon zu trinken, dann badet man es darin, feuchtet mit leinenen Lappen die Glieder und den betreffenden Bruch an und die Heilung erfolgt sicher. — Schwerlich aber dürfte gerade dieses Wasser den Bruch heilen, da die Bauersfrau dasselbe sofort heut gegen Abend mit den nöthigen Erläuterungen der Redaction des „Görlitzer Anzeigers" zum Präsent machte. — Die politische Stimmung bei uns, den neuesten berliner Ereignissen gegenüber, ist, wie allerwärts, ernst und trübe, aber resignirt. War auch die Auflösung der Kammer ein plötzliches Ereigniß, so war sie immerhin kein Blitz aus heiterem Himmel. Der Morgenstern der neuen Aera war ja seit Wochen bereits mit trüben Wolken banger Ahnungen umflort. Daß diese Ahnungen endlich zur Wahrheit geworden, erlöst uns wenigstens aus der unerträglichen Lage des Zweifels und der Ungewißheit. Wie es auch immerhin kommen mag, das möchten wir im Voraus wenigstens von unserm Wahlkreise als bestimmt behaupten, daß ganz dieselben Männer wieder nach Berlin gehen werden, welche uns von dort jetzt nach Hause geschickt sind. Zwar zweifeln wir nicht, daß die „Görlitzer Zeitung", welche der conservative Verein mit dem 1. künftigen Monats ins Dasein ruft, die größten Anstrengungen machen wird, ein anderes Wahlresultat zu erzielen, aber noch weniger zweifeln wir an der Erfolglosigkeit dieser Bestrebungen. Dafür bürgt der gesunde Sinn unserer Bevölkerung.

† **Glogau,** 14. März. [Zur Tages-Chronik.] Der Vorstand des National-Dankes hiesigen Kreises hat beschlossen, am Geburtstage Sr. Majestät des Königs an 150 Invaliden ein Geschenk von je 2 Thlr. vertheilen zu lassen. — Der am Dinstag abgehaltene Kreistag war so außerordentlich zahlreich besucht, wie dies hier auf einem Kreistage noch nie der Fall war. Der zur Debatte gekommene Antrag, „die Straße von Glogau nach Primkenau chausseemäßig auszubauen", wurde mit 50 gegen 12 Stimmen angenommen. — Am Montag fand durch die Singakademie die Aufführung des „Elias" von Mendelssohn statt und müssen wir in dieser die trefflichen Leistungen der Solisten rühmlichst erwähnen. Frl. Becky aus Berlin sang, wie wir es von dieser Sängerin nicht anders erwarten können. Von den Dilettanten erwähnen wir nur Frau K., eine Schülerin des Hrn. Meinardus, sie trat zum erstenmale vor ein größeres Publikum und überraschte durch ihre schöne Stimme und Intonation; Auffassung und Vortrag waren vorzüglich.

L. L. **Striegau,** 13. März. [Unglücksfall. — Bürgerjubiläum. — Jagdgeschichte.] Vorgestern verunglückte hierselbst ein Stellmachermeister. Derselbe war beschäftigt, aufrecht gestellte Baumstämme von der Stelle zu schaffen, bei welcher Gelegenheit ihm einer derselben auf die Beine fiel und ihm beide Beine brach. In Folge dieser Verletzungen ist der Unglückliche Tags darauf gestorben. — Am gestrigen Tage feierte der hiesige Seilermeister Eitner sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Von Seiten der städtischen Behörden wurde der Jubilar durch eine Deputation beglückwünscht und ihm ein Geldgeschenk behändigt. — An demselben Tage sahen mehrere Personen in einem Garten hiesiger Vorstadt ein Reh von den anstoßenden Feldern in wilder Flucht auf das Gartenthor zugejagt kommen, woselbst es sofort zusammenstürzte. Bei näherer Besichtigung war dasselbe bereits verendet, indem es sich an dem Thore den Kopf eingerannt hatte.

r. **Landeshut,** 12. März. [Tageschronik.] Dem Maurermeister Laessig, über dessen Jubiläum wir in Nr. 118 d. Ztg. berichteten, wurde heut durch den Landrath v. Klützow in Anerkennung seiner 50jährigen Bürgertreue das allgemeine Ehrenzeichen überreicht. — In der achten Morgenstunde des heutigen Tages starb der in weiteren Kreisen als Dichter und Schriftsteller bekannte hiesige kathol. Cantor Linke. Unter dem Titel: „Der Feierabend" erschien vierteljährlich eine von ihm herausgegebene Schrift in einer Auflage von 1100 Exemplaren. Die vor Kurzem herausgegebenen Gedichte des Verewigten — betitelt: „Aus der Einsamkeit" — wurden in den letzten Wochen in öffentlichen Blättern sehr günstig recensirt; das Schluß-Gedicht, „das letzte Blatt" überschrieben, scheint wie in Todesahnung verfaßt zu sein. — Requiescat in pace!

△ **Glaz,** 13. März. Der conservative Verein der Grafschaft Glaz hat das bis jetzt im Verlage von Julius Hirschberg hier erscheinende „Volksblatt für die Grafschaft Glaz" käuflich an sich gebracht, und wird, natürlich unter veränderter Redaktion, vom 1. April d. J. ab für denselben Preis täglich erscheinen. — Heut Nacht zwischen 1—2 Uhr erschoß sich ein Musketier von der 3. Kompagnie 51. Infanterie-Regiments (indem er Posten stand) mit seinem Gewehr und zwar durch den Kopf — auf dem Kranich an dem Langholz-Schuppen Nr. 1.

Z. **Ohlau,** 11. März. [Der Frauenverein.] Die am Sonntag Abend von Seiten des hier bestehenden Frauenvereins veranstaltete Verloosung hatte den Saal zur goldnen Krone bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einem, von dem Bürgermeister Breuer gehaltenen Vortrage, in welchem des segensreichen Wirkens des Vereins gedacht wurde, ging man zur Verloosung über. Es waren gegen 200 zum Theil sehr werthvolle Gegenstände, darunter eine Anzahl gewerblicher Erzeugnisse, geschenksweise eingegangen. Der Ertrag der Verloosung ergab 150 Thlr. Die Erfolge des Vereins sind unverkennbar eine große Wohlthat für die Armen, da nicht nur dieselben mit Bekleidungsstücken versehen werden, sondern auch Mädchen armer Eltern Gelegenheit gegeben wird, in einer besonders errichteten Nähschule, welche gegenwärtig von 66 Schülerinnen besucht wird, weibliche Arbeiten zu erlernen. In derselben wurden seit dem Jahre 1849, wo der Verein gegründet worden, bis Ende 1861 im Ganzen 7,536 Kleidungsstücke gefertigt und alljährlich bei einer großen Einbescherung vertheilt. Die Einnahme betrug in dieser Zeit 4,183 Thlr., die Ausgabe 3,891 Thlr., pro 1861 allein erstere 412 Thlr., letztere 263 Thlr. Die Einnahmen werden durch Beiträge der Vereinsmitglieder, Unterstützung aus dem Kämmereifonds und Ertrag durch die Verloosung aufgebracht. Erwähnt sei noch, daß sich die Mitglieder des Vorstandes mit aufopfernder Thätigkeit der ferneren Entwickelung des Vereins hingeben, und durch eine große Anzahl von Gönnern und Freunden desselben unterstützt werden.

J. **Tarnowitz,** 12. März. Obwohl die königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn alle gerechten Wünsche des Publikums jeder Zeit nach Kräften erfüllt, so ist dennoch der schon so oft ausgesprochene Wunsch, zur Hin- und Rückfahrt von hier nach Beuthen OS. und umgekehrt Tagesbillets auszugeben, noch unberücksichtigt geblieben. Wie sehr aber diese Maßregel ebenso im Interesse der Verwaltung als des Publikums vortheilhaft wäre, erhellt schon daraus, daß in der Regel zwei oder mehrere Personen gemeinschaftlich eine Fuhre zur Reise nach Beuthen benutzen, weil sie dadurch billiger und fast eben so schnell an Ort und Stelle gelangen; allerdings macht die Ausgabe von Tagesbillets den betreffenden Beamten etwas mehr Mühe, doch dürfte dieser Grund wohl nicht triftig genug sein, um die Ausführung einer so vortheilhaften Einrichtung zurückzuhalten.

=g= **Kosel,** 13. März. In Lenartowitz hiesigen Kreises ist heute die Wasserleiche eines neugebornen Kindes aufgefunden worden, welches nach den vorhandenen Anzeichen auf verbrecherische Weise ums Leben gebracht worden ist.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, hat die angebliche Somnambule bereits vor mehreren Jahren ihr Geschäft getrieben. Ein Ohrenzeuge erzählt darüber folgende ergötzliche Geschichte. Eines Tages hatte sich eine zahlreiche Menge Gläubigen in der Wohnung derselben versammelt, während sie auf dem Hofe war; die Gläubigen mochten zusammen und unvermuthet gekommen sein. Auf einmal erschien die Mutter der Geisterseherin auf dem Hofe und rief derselben zu: „Du, es sein'r da; schlaf ock a mol!"

† Bunzlau. Am Sonnabend versammelte sich unser Feuer-Rettungs-Verein. Veranlassung dazu gab ein schönes Geschenk des Herrn Kupferschmiedemeister Hampel. Dasselbe besteht in einer aus seiner Werkstatt hervorgegangenen Druckspritze, die außerordentlich gut arbeitet, wovon der Verein sich noch an demselben Abend durch eine kleine Spritzenprobe überzeugen konnte. In einer kurzen Ansprache von Seiten des Vereins-Vorstehers Herrn Lehrer Weinknecht wurde dem verehrter Geber der Dank für dieses werthvolle Geschenk ausgesprochen, und ihm das Diplom als Ehrenmitglied des Vereins überreicht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 13. März. Die Aufklärung über die Thäter des gegen den Grafen von Blankensee verübten Diebstahls ist schneller erfolgt, als man bei dem bisherigen Benehmen der Verhafteten hat glauben können. Wie schon erwähnt, hatte der Banquier Natthorf (nicht Mende) aus Frankfurt a. O. den Pastor Schöppe hier vor Gericht mit größerer Bestimmtheit als den Mann, der ihm auf dem Frankfurter Bahnhofe die gestohlenen Papiere verkauft, wieder erkannt, ohne daß der Verhaftete hierdurch in seinem Leugnungssystem erschüttert worden war. Auch von dem Personal des Banquiers, das dem Verkauf beigewohnt hatte, war eine gleiche Recognition erfolgt; aber nichts hatte den Sinn des Mannes zu ändern gewußt. Da wurden plötzlich die 300 Thlr., welche Schöppe von dem frankfurter Banqier beim Verkauf der Papiere erhalten hatte, von einem Lehrer, dem er sie zur Uebersendung an seine Frau vor seiner Abreise nach Berlin gegeben, der Staatsanwaltschaft eingesendet. Jetzt ließ der Untersuchungsrichter den Pastor Schöppe wieder zum Verhör aus dem Gefängniß kommen, hielt ihm Alles eindringlich vor, was gegen ihn ermittelt sei, und redete dem Mann so lange feierlich ins Gewissen, bis er offen eingestand, daß sein Sohn die Werthpapier zum Betrage von 95,000 Thlr. dem Grafen Blankensee entwendet und sie in einer mit schwarzer Wäsche gefüllten Kiste nach Baudach ins Vaterhaus gesendet, auch daß er, der Vater, aus Noth von den Papieren für 300 Thlr. verkauft habe. Der Gefangene gab an, wo die entwendeten Papiere in seiner Wohnung versteckt seien, und ist der Criminalcommissar Rockenstein sofort nach Baubach abgereist, um das gestohlene Gut in Empfang zu nehmen. Nachdem der Vater dies Geständniß abgelegt hatte, wurde der Sohn aus dem Gefängniß geholt. Obwohl in seiner Gegenwart der Vater wiederholt eingestand, so währte es doch geraume Zeit, bis auch der Sohn sich zu gleichem Geständniß bequemte. Schließlich hat er ein solches ausführlich abgelegt. Ob auch die Frau des Pastors Schöppe von der Verheimlichung des von ihrem Sohne gestohlenen Gutes durch ihren Mann gewußt, darüber scheint man noch keine Gewißheit erlangt zu haben. Das Benehmen der Frau bei der ersten Haussuchung war freilich sehr eigenthümlich. Sie weigerte sich nämlich, angeblich wegen schwerer Krankheit, das Bett zu verlassen, als der Commissar Rockenstein bei ihr zur Haussuchung erschien. und wurde deshalb ihr Bett nicht mit durchsucht. Dennoch fuhr die Frau, gleich nachdem die Beamten sie verlassen, in höchster Eile zu einer Verwandten. Es scheint daher mit der Krankheit nicht weit hergewesen zu sein. Während der Haussuchung versicherte die Pastorin wiederholt, daß ihr Mann jedenfalls unschnldig sei, wenn selbst ihr Sohn den Diebstahl begangen haben sollte. Daß sie von dessen früheren unredlichen Streichen Kenntniß erhalten, ergaben vorgefundene Briefe. Der Sohn, der den Diebstahl verübt, zeigte sich übrigens bei seiner Verhaftung ziemlich renitent. Er sprang nämlich, als der Criminalcommissar Rockenstein in seine Wohnung trat, um ihn und seinen kurz vorher aus Frankfurt a. O. angekommenen Vater, der sich sogleich in die Wohnung des Sohnes begeben hatte, zu verhaften, auf den Beamten los und suchte ihn zu würgen, wurde aber alsbald überwältigt und den vor der Thüre wartenden Schutzleuten übergeben. Da jetzt in der Sache Alles klar ist, so wird die öffentliche Verhandlung wahrscheinlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Vorstehendem Artikel können wir jetzt noch die Nachricht hinzufügen, daß der Criminalcommissar Rockenstein bereits von seiner Reise nach dem Pfarrhause zu Baubach zurückgekehrt ist und bis auf die verwechselten 300 Thlr. die ganze dem Grafen Blankensee entwendete Summe im Bette versteckt vorgefunden hat. Die Papiere befinden sich bereits im gerichtlichen Verwahrsam.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau,** 8. März. [Aus den Protokollen der Handelskammer. IV. Plenarsitzung.] Der königl. Wahl-Commissarius, Herr Oberbürgermeister Elwanger, führt die wieder bezw. neugewählten Mitglieder und Stellvertreter, nachdem die Wahl seitens des Herrn Oberpräsidenten unterm 16. v. M. bestätigt worden, mit kurzer Ansprache ein. Demnächst findet die Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters statt. Die zur Ergänzung der fehlenden Mitglieder nicht erforderlichen Stellvertreter enthalten sich der Abstimmung. Die Wahlzettel ergeben die Wiederwahl des Hrn. Commerz.-Rath Franck mit 14 Stimmen gegen eine als Vorsitzenden, und des Hrn. Schlarbaum ebenfalls mit 14 Stimmen gegen eine als Stellvertreter des Vorsitzenden. Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Es wird nunmehr zur Neuwahl der Börsen-Commission für das bereits begonnene Amtsjahr geschritten. Die Wahl fällt auf sämmtliche bisherigen Mitglieder.

Um die erledigte Stelle eines Wechselsensals haben sich 7 Bewerber gemeldet. Ueber die Qualifikation wird diskutirt. Die darauf angeordnete Zettelwahl ergiebt Hrn. Adolf Fränkel als mit überwiegender Majorität gewählt.

Die königl. Regieruug erfordert Gutachten in Betreff einer Reklamation gegen Einschätzung zur Gewerbesteuer. Dasselbe wird ertheilt.

Die königl. Regierung wünscht behufs unmittelbarer Berichterstattung an Se. Majestät den König bis zum 5ten eines jeden dritten Monats einen Bericht über die inzwischen eingetretenen bemerkenswertheren Ereignisse auf dem Gebiete des Handels und der Industrie. Der pro Januar und Februar erstattete desfallsige Bericht wird ratihabirt.

In Betreff des Grundstücks, Wallstraße 6, hat der Vorbesitzer auf den Wunsch der Handelskammer sein Rückkaufsrecht aufgegeben. Bei dieser Gelegenheit wird der Bau einer Börse wiederum lebhaft angeregt.

Auf den diesseitigen Antrag vom 14. Januar genehmigt die königl. Regierung, daß auch bei der gegenwärtigen Steuergesetzgebung der Magistrat die sämmtlichen Handelskammer-Beiträge, wie bisher, erheben solle.

Diverse Verhandlungen und Correspondenzen mit den Behörden, betreffend die Tagebücher der beeideten Mäkler, sowie deren Stellung überhaupt, gelangen zum Vortrag und werden bezw. ratihabirt. In einer Mittheilung an das königl. Stadtgericht spricht sich die Handelskammer dahin aus, in Betreff der Tagebücher möge sich dasselbe einstweilen auf die Beglaubigung der Seitenzahl beschränken.

Die beiden von dem Herrn Handelsminister erforderten ausführlichen Gutachten, das eine betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Einführung der Stempelmarken für vom Ausland auf das Inland gezogene Wechsel, das andere betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Haftverbindlichkeit der Postverwaltung, bei der damaligen Dringlichkeit der Sache schon Mitte des vorigen Monats auf Grund der Commissionsberathungen erstattet, werden einstimmig ratihabirt.

Den ersten Entwurf empfiehlt die Kammer der Staatsregierung zur nochmaligen Prüfung, da derselbe in vielen Punkten unverkennbar Spuren der Flüchtigkeit an sich trage. Dabei wiederholt man frühere Anträge auf erhebliche Herabsetzung der Wechselstempelsteuer, Einführung der Marke für alle Wechsel, und schlägt eine Form vor, welche überall gleichmäßig anzubringen und leicht (durch Anfangsbuchstaben der Firma mit Beifügung des Datums) zu kassiren ist, mithin nicht alle die Beschränkungen zur Folge hat, welche der vorliegende Entwurf aufstellt.

In Betreff des Entwurfs zu einem neuen Postgesetz mochte sich die Kammer nicht dazu entschließen, einer prinzipiellen Annäherung und Ausgleichung des beim Transportwesen überhaupt zur Anwendung kommenden Rechts zu Liebe erhebliche Vortheile Preis zu geben und wenig oder nichts dafür einzutauschen. Daß die Declaration nach dem Entwurf nichts sein soll, als die Vergünstigung für die Postverwaltung, im Falle bewiesenen Verlustes und Schadens nicht über die Declaration hinaus haftbar zu sein, während jetzt ohne alle Beweis-Verhandlung die declarirte Summe so lange als der zu vergütende Werth feststeht, bis nicht die Postverwaltung ein geringeres Interesse beweist, ferner der Vorschlag, daß fortan für den an der Post verübten Raub nicht mehr gehaftet werden soll, schienen allein so erhebliche Rückschritte, daß man in Betreff der vom Hrn. Handelsminister gestellten Alternative es einstimmig vorzog, es beim Alten zu lassen. Dies hielt jedoch nicht ab, sorgfältig auf den Entwurf einzugehen und diejenigen Verbesserungen vorzuschlagen, mit denen derselbe als ein erfreulicher Fortschritt von der Geschäftswelt begrüßt werden würde.

An Stelle verhinderter Berichterstatter für den Jahresbericht werden andere gewählt, und die rückständigen Beiträge zu dem letzteren werden in dringlichste Erinnerung gebracht, da das Ausbleiben eines einzigen ordentlichen Berichts den Beginn der Hauptarbeit, der Zusammenfassung und des Gesammtrückblicks hinausschiebe.

Das Recursgesuch des Herrn K. wird verworfen.

Der Vorsitzende theilt mit, daß die beeideten Mäkler L. Liebermann, Ad. Cohn, J. S. Goldstücker, J. C. Orgler, M. Sochaczewski, L. J. Fränkel, S. L. Friedmann, M. Neumann, H. Friedländer jun. und J. J. Büttner vom 1. März d. J. ab ihre Functionen als beeidete Mäkler niederzulegen erklärt haben.

Auf Anregung der Handelskammer in Cottbus wird beim Herrn Handelsminister beantragt, derselbe wolle sich für Sistirung der Schleusen-Reparatur in Brandenburg bis zum Sommer d. J. verwenden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Diverse Jahresberichte (Mühlhausen, Danzig, Memel), der Statuten-Entwurf der berliner Kaufmannschaft u. A. gelangen zur Kenntniß. Auf mehrere Eingaben werden Vorverfügungen erlassen.

† **Breslau**, 14. März. [Börse.] Für österr. Effekten war die Stimmung günstig, für Eisenbahnaktien dagegen matt. National-Anleihe 61⅝, Credit 74—73⅞, wiener Währung 73¼—73⅛ bez. Eisenbahnaktien ohne Umsatz. Fonds fest.

Breslau, 14. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, wenig verändert, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10 bis 11 Thlr., feine 12¼—12½ Thlr., hochfeine 13¼—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 19—19½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; pr. März 46½ Thlr. Br., März-April 46 Thlr. Br., April-Mai 46 Thlr. bezahlt u. Br., Mai-Juni 46½ Br.

Rüböl unverändert; loco 12½ Thlr. Br., pr. März März-April und April-Mai 12⅚ Thlr. Br., September-Oktober 12⅚ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus verändert; loco 16⅚ Thlr. Gld., pr. März und März-April 16⅓ Thlr. Gld., April-Mai 16⅚—16⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 16¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 17 Thlr. bezahlt.

Zink-Markt sehr fest. W. H. 5½ Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 14. März. Oberpegel: 17 F. 10 Z. Unterpegel: 5 F. 3 Z.

Vorträge und Vereine.

** **Breslau**, 13. März.*) [Oder-Regulirung.] Das Comite des Oder-Vereins hatte am 11. d. M. eine Sitzung zur Berathung der weiteren Schritte in dieser Angelegenheit. Der Vorsitzende, Se. Durchlaucht der Herzog von Ujest, war durch Krankheit verhindert, der Sitzung beizuwohnen. Es wurde zunächst Bericht erstattet über dasjenige, was seitens des Vorstandes, den Absichten des Comite's entsprechend, seit der letzten Sitzung desselben veranlaßt worden ist. Die während der Landtags-Sitzungen in Berlin anwesend gewesenen Mitglieder des Comite's haben dem Hrn. Handelsminister persönlich das vorläufige Statut und einen schriftlichen Antrag wegen Benutzung des bei den Staatsbehörden vorhandenen Materials für die Aufstellung eines Oder-Regulirungsplanes überreicht. Der Hr. Handelsmiuister hat die größte Bereitwilligkeit ausgesprochen, den Wünschen des Comite's entgegenzukommen und die Zwecke, welche dasselbe verfolgt, nach besten Kräften zu fördern. In der Unterredung mit dem Hrn. Minister kam auch die demnächstige Aufbringung des Baucapitals zur Sprache. Der Hr. Handelsminister wies darauf hin, daß die Staatsregierung für bloße Stromregulirung keine in außerordentlicher Weise zu beschaffende Capital-Aufwendung mache, sondern für diese Zwecke im Etat so viel auswerfe, als die Abwägung und Berücksichtigung der anderen Staatsbedürfnisse auf die laufenden Revenüen anzuweisen gestatten, daß dieser Grundsatz seitens der Finanzverwaltung auch noch jetzt festgehalten werde, daß aber zu erwarten sei, daß, wenn bei der Beschaffung des erforderlichen Capitals eine Betheiligung seitens der Provinzen, Privatpersonen oder sonst stattfinde, die Staatsverwaltung hierin eine besondere Veranlassung, sich ebenfalls zu betheiligen, finden wird. Dem Antrag des Comite's, die Benutzung des bei den Staatsbehörden vorhandenen technischen Materials dem Comite zu gestatten, wurde mit der größten Bereitwilligkeit entgegengekommen. In dem an das Comite ergangenen schriftlichen Bescheid des Herrn Handelsministers ist diesem entsprechend auch verfügt worden.

Bei den Staatsbehörden ist das für die Aufstellung eines Regulirungsplanes nothwendige technische Material als: Stromkarten, Nivellementspläne, Wasserstandstabellen rc. vollständig vorhanden. Das Comite wird nicht blos in der Lage sein, dasselbe einzusehen und zu benutzen, sondern es darf auch auf das bereitwilligste Entgegenkommen der betreffenden königl. Wasserbaubeamten rechnen. Es ist von dem Comite beschlossen worden, die beiden technischen Mitglieder, welche es in seinem Schooße besitzt, den Stadtbaurath v. Roux und den Bau-Inspektor Hoffmann, welche aus ihren früheren Stellungen mit den Verhältnissen und den Eigenthümlichkeiten der Oder vollständig bekannt sind, zu beauftragen, von dem in Rede stehenden Material Einsicht und, wo es nothwendig ist, Copien zu nehmen und sodann, sobald der Wasserstand so niedrig sein wird, daß eine Bereisung des Stroms für diese Zwecke mit Nutzen geschehen kann, eine Befahrung desselben vorzunehmen und hierbei die weitere ihnen nöthige Information an Ort und Stelle einzuziehen. Später wird im Laufe des Jahres eine Bereisung durch den betr. technischen Rath des Ministeriums, Geheimen Ober-Baurath Cawerau stattfinden. Nach der vorläufig mit demselben gehabten mündlichen Unterredung werden die beiden Techniker des Comite's denselben begleiten. Das Comite hofft, daß es ihm gelingen wird, auch noch 2 andere bewährte und anerkannte Wasserbau-Verständige zu gewinnen, damit sie dieser Bereisung des Oderstromes mit beiwohnen. Der Regulirungsplan wird demnächst nach dem Gutachten dieser 5 Sachverständigen ausgearbeitet und der Kosten-Anschlag gefertigt werden.

Es ist Vorsorge getroffen, daß überall die möglichste Beschleunigung der Arbeiten stattfinde. Uebrigens ist es selbstverständlich, daß die bisherigen Strombauten an der Oder durch das Unternehmen des Oder-Vereins keine Unterbrechung oder Störung erleiden werden, da es ja dem Comite nicht darum zu thun ist, daß weniger, sondern daß mehr als bisher geschieht. Das Comite hegt die Ueberzeugung, daß sobald ein nach dem Gutachten so bewährter Techniker ausgearbeiteter Plan und Kostenanschlag vorgelegt werden kann, sich der Weg, auf welchem unter wirksamer Beihilfe des Staats das erforderliche Bau-Capital zu beschaffen ist, sich sicherlich finden wird, wenn gleich dasselbe zur Zeit noch nicht im Stande ist, weitere Mittheilungen in dieser Beziehung zu machen. Dadurch, daß von vornherein die Techniker der königl. Staats-Regierung mit den außerhalb derselben stehenden Technikern, welche keine andere Rücksichten als die schleunige Förderung des Unternehmens haben, gemeinsam handeln, ist dafür gesorgt, daß die königl. Staatsregierung mit dem Oder-Verein Hand in Hand gehen kann, und daß die Unterstützung eine gegenseitige wird.

Ferner hat das Comite eine vollständige Vernehmung von verständigen, mit den Verhältnissen der Oder aus langjähriger Erfahrung vertrauten Schiffern, Spediteuren und Grundbesitzern, welche in der Nähe des Stromes ansäßig sind, über dasjenige veranlaßt, was nach ihrer Ansicht für die Beschaffung eines andauernden Fahrwassers nothwendig ist, worin die jetzigen Mängel bestehen, welche Mittel der Beseitigung ihnen am zweckmäßigsten erschienen und wie sich die bis jetzt vorgenommenen Strom-Regulirungsbauten bewährt haben. Es würde zu weit führen, diese theilweis sehr interessanten Erklärungen hier vollständig darzustellen, nur eins halten wir uns hervorzuheben für verpflichtet, nämlich, daß nach den übereinstimmenden Aussagen der gedachten Personen die in neuester Zeit gemachten Buhnen-Anlagen als sehr nützlich und ihrem Zweck vollständig entsprechend bezeichnet werden.

Anlangend endlich die Zeichnung von Beiträgen, so hat dieselbe einen sehr erfreulichen Fortgang genommen. Das Comite erblickt darin den Beweis, der lebhaften Theilnahme für dieses Unternehmen und wünscht auch die fernere Betheiligung. Auf den diesfalls geäußerten Wunsch hat dasselbe beschlossen, die abgelaufene Zeichnungsfrist auf unbestimmte Zeit zu verlängern, die erste Rate von 20 pCt. der Zeichnung nunmehr aber sofort erheben zu lassen. Es sind bereits hier als gezeichnet angemeldet 14,080 Thlr. Außerdem steht die Anmeldung von Zeichnungen im Gesammtbetrage von circa 7000 Thlr. in nächster Aussicht und es läßt sich erwarten, daß so reichlich gezeichnet werden wird, daß eine Einziehung des ganzen gezeichneten Betrages nicht nothwendig werden wird.

*) Der geehrte Einsender ermächtigt uns zu der Erklärung, daß es Schuld der Redaktion der Schlesischen Zeitung ist, daß obiger Artikel um 24 Stunden verspätet zum Abdruck an uns gelangt. — Uns allerdings ist ein solches Verfahren der genannten Redaktion nichts Neues mehr, wir haben schon öfterer Gelegenheit gehabt, uns aus gleicher Veranlassung darüber auszusprechen. D. Red.

⊠ Sitzung des schlesischen Schafzüchter-Vereins am 10. März 1862 in der goldenen Gans zu Breslau. Der Vorsitzende Graf Saurma-Ruppersdorf eröffnete die Sitzung um ½11 Uhr Vormittags. Nachdem auf Anfrage desselben die Verlesung des Protokolls v. 26. Jan. von der Versammlung abgelehnt worden war, machte hierauf der Secretär des Vereins Mittheilung über mehrere an den Verein eingesandte Schriftstücke, von welchen die vom Centralverein näher berathen wurden. Eines derselben betrifft die Einführung eines Zuchtviehmarktes und stellt an den Verein das Ersuchen, sich darüber zu äußern, ob diese beantragte Einrichtung für ein allgemeines Bedürfniß erachtet wird und ob und was gegen die vorgeschlagene Einrichtung etwa zu erinnern sein möchte. Dem beigefügt ist ein vom Landesältesten Mathis-Jenkwitz an den Vorstand des landw. Vereins unterm 18. Jan. zur Unterstützung unterbreiteter und an das Ministerium für Landwirthschaft gerichteter Antrag:

„dasselbe zu ersuchen, alljährlich einen Zuchtviehmarkt an einem durch Eisenbahnen für alle Theile der Provinz am leichtesten erreichbaren Orte ein für allemal festzusetzen."

In näherer Prüfung des ersteren vom schles. Centralvereins-Vorstande dem Verein zur Begutachtung vorgelegten Schreibens machte sich die Ansicht geltend, daß der Schafzüchterverein sich nur in Bezug auf die Nützlichkeit eines solchen Unternehmens für Schaf-Zuchtvieh zu äußern und in diesem Sinne sich gegen Etablirung eines Zuchtviehmarktes mit Bezug auf Wollschafe zu erklären habe, indem die in Schlesien mehrfach veranstalteten Schafschauen alles dasjenige Material lieferten, das der Züchter bedürfe. Diese letzteren entsprächen daher vollständig dem bei Etablirung von Zuchtviehmärkten intendirten Zwecke. Es ward nunmehr zur Tagesordnung übergegangen, nach welcher der Herr Mitvorsitzende Lieb einen Vortrag über das Wesen der Traberkrankheit hielt, in welchem er näher auf das vom Thierarzt Erdt über dasselbe Thema veröffentlichte Werk einging und die Resultate mehrerer von ihm (Lieb) mit Patienten verschiedener Heerden sehr sorgfältig vorgenommener Versuche mittheilte. Die Versammlung folgte mit großer Aufmerksamkeit dem überaus interessanten Vortrage und dankte schließlich dem Redner durch Erheben von den Plätzen.

Von nicht geringerer Wichtigkeit waren Mittheilungen des mitanwesenden Oekonomierath Wagner aus Proskau über denselben Gegenstand, welche denn auch zu einer lebhaften Debatte Veranlassung gaben. Derselbe theilte die Ergebnisse einer erst vor wenigen Wochen seitens eines hervorragenden Schafzüchters vorgenommenen Untersuchung mit, wonach sich die Erscheinung constatirt, daß bei traberkranken Schafen auch jedesmal die Haut krank sei, und bei diesen ähnliche Symptome eintreten, wie bei Menschen, die an einer Hautkrankheit leiden. So verändert sich bei traberkranken Schafen ebenfalls die Stimme, eine gleiche Erscheinung, wie bei Menschen, die das Scharlachfieber haben. — Ohne die Traber als Hautkrankheit hinstellen zu wollen, so deuten dennoch besondere Symptome, wie das Abreiben der Haut seitens der Patienten darauf hin. Bei dem Streben der neuen Schafzucht — Erzielung vieler Falten rc. — ist insbesondere immer bei der Zucht die Haut des Schafes maltraitirt worden. Wenn dann der Vorredner bemerkt hat, daß Erkältung im Bade zum Oeftern diese Krankheit scheinbar herbeigeführt habe, so bestätigt das die Meinung, daß es lediglich nur eine Hautkrankheit und die dargelegte Erscheinung daher nur als sekundär zu betrachten sei. — Bei allen Beobachtungen über Traberkrankheit erscheint das Fell des Thieres krank, mikroskopische Untersuchungen sind daher auf diese Erscheinungen hinzulenken, vielleicht, daß sich alsdann auch die Mittel zur Heilung der Hautkrankheit finden. — Der Redner will hiermit nur seine Gedanken mittheilen, und die Beobachtung auf ein neues Gebiet lenken. — Schließlich berichtet er über die mit der proskauer Heerde vorgenommene Blutauffrischung durch Kreuzung mit oschatzer Böcken, welche ein gutes Resultat herbeigeführt habe. Ein anonym eingesandter Aufsatz über Traberkrankheit ward als der Beachtung werth, der Versammlung vorgelegt.

Ad 3 der Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung „die Traberkrankheit schles. Heerden betreffend," und zwar in Gemäßheit des Commissionsvorschlages vom 21. Novbr. v. J. „Wahl der Commissarien behufs Prüfung der bei dem Vereine als „traberfrei" angemeldeten Heerden" ward nach sehr eingehender Debatte auf Antrag des Oek.-Rath Wagner einstimmig von der Versammlung beschlossen, die so lange Zeit offen gebliebene Frage dahin zu erledigen, daß der schlesische Schafzüchterverein, um sowohl das Publikum vor Uebervortheilung, als insbesondere die Heerdenbesitzer vor der Benachtheiligung unbegründeten Verdachtes zu schützen, es gestattet, daß die Zuchtviehverkäufer, welche in der Schles. Landw. oder einer andern Provinzialzeitung die Erklärung abgeben, ihre Heerden seien frei von der Traberkrankheit, bei event. Verdächtigungen eine durchgreifende Prüfung ihrer Heerden und Veröffentlichung des Resultates derselben durch eine erwählte Commission von ihm verlangen, d. h. durch ihn vornehmen lassen können. In dem eintretenden Falle bleiben die Bestimmungen der in der Sitzung vom 22. Novbr. angeordneten Wahl einer Prüfungscommission giltig. Ernannt wurden in letzterer Eigenschaft durch Acclamation die Herren Graf Saurma, Oberamtmann Seyffert auf Rosenthal und Oek.-Rath Wagner.

Die zur allgemeinen Debatte gestellte Frage: „Ist es bei eingeführter Sommerlammung zweckdienlicher und den Anforderungen an eine rationelle Schafzucht entsprechender, die Lammung vor der Schur oder nach derselben zu bewirken, und sind die Stähre Ende Novbr. und Anfang Dezbr. oder vom 1. Jan. ab zuzulassen," ward von der Versammlung dahin beantwortet, daß die zeitige Lammung, d. h. die vor der Wollwäsche bewirkte als die richtigere und zweckdienlichere zu erachten sei.

Statutenmäßig ward schließlich mit der Wahl des nächstjährigen Vorstandes vorgeschritten. Gr. Saurma und Rittergutsbes. Lieb hatten dieselbe auf vorherergangene Anfrage dankend abgelehnt, der Secretär des Vereins, Janke, dieselbe angenommen. Gewählt wurden demnach in den Vorstand Generalpächter Seyffert auf Rosenthal, Vorsitzender, Oekon.-Rath Wagner zu Proskau, Stellvertreter, Redakt. Janke, General-Secretär. — Schluß der Sitzung 1 Uhr Mittags.

♁ **Breslau**, 14. März. Im Handwerker-Verein sprach gestern Abend Herr Dr. Joseph über die menschliche Hand. — Von den zur Beantwortung vorliegenden Fragen betrafen mehrere das bevorstehende Fest. Dasselbe beginnt mit Concert, woran sich um 7½ Uhr ein Tanz schließt; der Maskenzug ist um 9½ Uhr, dann wieder Tanz. — Herr Finn wird dem Verein wahrscheinlich eine besondere Vorstellung geben. — Herr Oelsner fordert zur Betheiligung an dem schon erwähnten Gewerbevereinstage am 22. und 23. k. M. auf. — Die chemische Sektion versammelt sich das nächstemal Sonntag den 23. wieder, jedoch nicht in der Realschule zum heil. Geist, sondern im Tempelgarten; die stenographische Sektion diesmal wegen des Vereinsfestes nicht am Sonnabend, sondern Freitag, unter Vorsitz des Herrn Osc. Cohn, da Herr Postsekretär Köhn durch Berufsgeschäfte verhindert ist.

= **Schweidnitz**, 9. März. In der am 7. d. M. hier eröffneten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde unter Andern auch ein vom landwirthschaftlichen Centralverein zu Breslau mitgetheilter Antrag, betreffend die Errichtung eines Zuchtviehmarktes, bekannt gemacht. Das Bedürfniß eines solchen Marktes wurde anerkannt und dies dem Centralverein berichtet. Unsere jetzigen Viehmärkte entsprechen dem Zwecke: edle Zuchtthiere vorzuführen, nicht mehr. Die Erdruschtabellen wurden zur Ausfüllung und Zurückgabe bis zum nächsten Sitzungstage ausgegeben. Auch ist beschlossen worden, in diesem Jahre, und zwar bei der Feier des Stiftungsfestes, am 2. Mai d. J., eine Prämiirung von ländlichem Gesinde stattfinden zu lassen. Vorschläge von zu Prämiirenden sind bis zum 7. April an den Vereinsvorstand einzureichen. Der auf der Tagesordnung gestandene Vortrag des Herrn Dr. Brettschneider fiel aus, weil Letzterer nicht erschienen war. Herr Kreis-Thierarzt Sesselmann hielt den versprochenen Vortrag über die Maul- und Klauenseuche. Ueber die veranlassenden Ursachen des Entstehens der Krankheit ist bisher nichts bekannt. Der häufig beschuldigte schnelle Witterungswechsel, der Genuß verdorbenen, mit Insektenbrut, Mehl- und Honigthau verunreinigten Futters, faulen oder schlammigen Wassers, der Besuch überschwemmter sumpfiger Weideplätze rc. reicht zur Erklärung der Verbreitung dieser Krankheit nicht hin, so daß man zur Annahme der Einwirkung weiter verbreiteter ungünstiger Einflüsse — Miasmen — gezwungen ist. Häufig herrscht diese Seuche gleichzeitig mit dem Milzbrande, oder sie geht dem Auftreten desselben voran. Sie erscheint nicht blos bei Rindern, sondern auch bei Schafen, Ziegen, Schweinen und selbst bei Pferden, und zeigt sich durch das Auftreten von Blasen auf der Schleimhaut des Maules und an der Krone der Klauen (bei Pferden nur im Maule), bei Rindern auch durch die Bildung eines Ausschlages am Euter. Die einmal zum Ausbruche gekommene Krankheit verbreitet sich durch Ansteckung, und zwar nicht blos auf Thiere derselben Gattung. Das Contagium selbst scheint jedoch ein fixes zu sein, und es können Ställe durch sorgfältige Absperrung (vorausgesetzt, daß die Krankheit nicht epizootisch in einem Orte herrscht), mitten unter verseuchten von der Seuche frei gehalten werden. Die einmal überstandene Krankheit sichert jedoch nicht vor dem wiederholten Ausbruche derselben. In der Regel ist der Krankheitsverlauf innerhalb 14 Tagen beendet. Unter ungünstigen Verhältnissen, z. B. in unreinen Stallungen, bei unzweckmäßiger Behandlung, oder wenn die Kranken auf eine Stoppelweide über unebene steinige Straßen getrieben werden rc., verbreitet sich die Entzündung auf die s. g. Fleischwand innerhalb der Klauenschuhe; es bilden sich daselbst Abflüsse, die durch die weißliche Farbe des darüber gelegenen Hornes kenntlich sind, im günstigen Falle an der Krone durchbrechen, bei Fortdauer der Schädlichkeiten jedoch, obwohl nicht selten, auch zur Lostrennung eines größern Theiles oder des ganzen Hornschuhes, zur Zerstörung der Bänder des Klauengelenkes, Auftreiben des Kronen- und Fesselgelenks, in einzelnen Fällen Anschwellungen bis zum Sprunggelenk, zu brandigem Aufliegen führen und das Schlachten des Thieres nothwendig machen können. Zustände, welche jedoch mehr als Folgen der Klauenseuche anzusehen sind. So gutartig an und für sich die Krankheit ist, so daß von vielen hundert Kranken kaum Einzelne unterliegen, so verursacht sie doch durch die bedeutende Abmagerung und den Milchverlust rc. bedeutende ökonomische Nachtheile. Bei den Schweinen ist die Maulseuche seltener. Eine eingreifende besondere Behandlung der Thiere ist bei der Gutartigkeit des Leidens in den meisten Fällen nicht nothwendig. Bei der Gegenwart eines entzündlichen Fiebers oder andauernden Verstopfung giebt man Glauber- oder Kochsalz mit etwas Salpeter in einem Mehl- oder Kleientranke oder in schleimigen Absüden. Bei den leichtern Formen der Maulseuche genügen Ausspritzungen des Maules mit kaltem Wasser, welchem man auch etwas Essig beisetzen kann. Auch bei der Klauenseuche ist eine indifferente Behandlung die vortheilhafteste. Man hält die Kranken am besten in reinen Stallungen, auf guter Streu, vermeidet Austrieb, besonders auf nasse moorige Weiden, oder auf harten steinigen Straßen. Im Beginn der Krankheit ist täglich zwei- bis dreimaliges Einstellen in fließendes Wasser sehr zweckmäßig, und wo dies nicht zu ermöglich, kalte Umschläge. Dieselben sind aber nur so lange anzuwenden, als das entzündliche Stadium dauert, nach dem Platzen der Blasen müssen die zurückbleibenden Geschwüre mit austrocknenden Mitteln behandelt werden, wozu Hirschhornöl empfohlen wird. Bei Trennungen des Hornschuhes muß das getrennte Horn mit dem Messer bis an die blutige Grenze entfernt und das junge Horn mit Hirschhornöl täglich ein- bis zweimal bestrichen werden.

Turn-Zeitung.

** **Breslau**, 13. März. [Generalversammlung des Turnvereins.] Der Verein hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Einnahme von 1055 Thlr. und eine Ausgabe von 995 Thlr.; er zählt gegenwärtig 286 Mitglieder. Der Vorstand wurde auf 11 Mitglieder erweitert, und zum Vorsitzenden Herr Rechtsanwalt Lent, zu dessen Stellvertreter Hr. Prof. Dr. Haase, zum Turnwart Herr Turnlehrer Rödelius, zum Kassenwart Herr Kaufmann Lehmann, zum Schriftwart Herr Gymnasiallehrer Dr. Wossidlo und zu den 6 Beisitzern die Herren Blasche, Berger, Dondorf, Joachimsohn I., Heidemann und Runge gewählt. — In Bezug auf die beschlossenen Statutveränderungen ist zu erwähnen, daß auch Jüngere im Alter von 15—18 Jahren dem Vereine beitreten können, einen vierteljährigen Beitrag von 7½ Sgr. zu zahlen haben, aber erst mit dem 18. Lebensjahre stimmberechtigt werden.

Oppeln, 14. März. [Personal-Chronik.] Der Predigtamts-Candidat Schepky ist zum Diakonus der evang. Kirchengemeinde in Ratibor berufen worden. — Bestätigt: Die Wahl des Webermeisters Mulka zu Leschnitz zum unbesoldeten Rathmann.

Bei dem Appellationsgericht zu Ratibor. Ernannt: Die Auskultatoren Fridolin Pietsch und Anton Elsner zu Appellations-Gerichts-Referendarien und der erste Appellations-Gerichts-Bote Sagave zum Botenmeister.

Bei dem Kreisgericht zu Beuthen. Ausgeschieden: Der Staatsanwalt Hundt, zufolge seiner Ernennung zum Kreisgerichts-Rath in Sorau, Departement des k. Appellations-Gericht Frankfurt a. O.

Bei dem Kreisgericht zu Kreuzburg. Ernannt: Der interim. Kreisgerichts-Kanzlist Ernst Lindel definitig zum Kreisgerichts-Kanzlisten.

Bei dem Kreisgericht zu Grottkau. Ernannt: Der interimistische Kanzlist Wilhelm Proquitte definitiv zum Kreisgerichts-Kanzlisten. — Versetzt: Der Gefangenwärter Franz Grumann an das Kreisgericht zu Neisse.

Bei dem Kreisgericht zu Pleß. Ernannt: Der interim. Kanzlist Heinrich Golutzky aus Leobschütz definitiv zum Kreisgerichts-Kanzlisten.

Bei dem Kreisgericht zu Rosenberg. Ernannt: Der Bote und Exekutor Valentin Weiß zum ersten Gerichtsdiener.

Telegraphische Depesche.

Newyork, 1. März. Der Präsident der Südstaaten erwähnt in seiner letzten Botschaft der erlittenen schweren Unfälle, hervorgegangen aus der Absicht, das ganze Territorium schützen zu wollen. Er hält für wahrscheinlich, daß der Krieg mehrere Jahre dauern werde, und stellt die Lage des Heeres, der Flotte und der Finanzen als günstig dar. Ein Meeting in Richmond berieth wegen freiwilliger Zerstörung der Baumwolle und des Tabaks. Im Congresse der Südstaaten beantragte man Fortsetzung des Krieges zur Erhaltung der Unabhängigkeit bis zum letzten Dollar.

Abend-Post.

Kassel, 12. März. [Das Wahlgesetz von 1849.] Bei der begreiflicher Weise in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung stattfindenden Besprechung unserer durch den Bundesantrag vom 8. d. M. herbeigeführten Situation hat sich noch keine einzige Stimme für ein Aufgeben des Wahlgesetzes von 1849 bemerklich gemacht und es läßt sich auch bereits voraussehen, daß die Einheit der Verfassungskämpfe auch fernerhin erhalten werde. Freilich kann man sich nicht verhehlen, daß Stände, die nach jenem Wahlgesetze würden berufen werden, des endlichen Friedens halber vielleicht zu großen Konzessionen sich herbeilassen und so ein Wahlgesetz schaffen könnten, welches unvortheilhafter als das einstige von 1831 ist; allein man glaubt allgemein, daß dies doch keinen Grund abgeben könne, der Regierung ein Oktroyirungsrecht zuzugestehen. Auch der Umstand, daß den Wahlen nach jenem Gesetze große Vorbereitungen, tief eingreifende Aenderungen vorangehen müssen, z. B. die Wiederherstellung der 1853 von Hassenpflug einseitig geänderten Gemeindeordnung und die Rekonstruirung der wahlleitenden Bezirksausschüsse, kann man nicht als einen Grund gegen die Anwendung jenes Gesetzes gelten lassen. Daß Männer vorgeschrittener Richtung aus solchen Wahlen hervorgehen würden, ist bei der gemessenen Haltung des Landes nicht zu besorgen; die verfassungsmäßig für Aenderungen der Verfassung nöthige Einstimmigkeit solcher Stände dürfte nur dann zu bezweifeln sein, wenn es etwa einem Anhänger des jetzigen Systems gelingen sollte, gewählt zu werden. Sind aber jene Vorbereitungen einmal getroffen, so schadet es auch nicht, wenn das Revisionswerk durch die Berufung zweier Landtage behufs Erlangung von je drei Vierteln der Stimmen sich hinauszieht. Die Stimmung des Ministeriums Volmar scheint in den letzten Tagen sehr wechselnder, extremer Natur gewesen zu sein. Nach dem Schrecken über

den Antrag am Bunde wurde es durch das Entlassungsgesuch des preußischen Ministeriums wieder in rosige Laune versetzt und hat das Verbleiben des letzteren wieder in die erstere Stimmung versetzt. Inzwischen wird das Ministerium den weiteren Verlauf der Dinge erstmal abwarten, und vor der Annahme des Bundesantrages wird an eine Ministerkrise nicht zu denken sein. Ein Ministerium Goddäus zur Ausführung des bevorstehenden Bundesbeschlusses ist unmöglich. Goddäus hat sich nicht blos als Demokrat im Jahre 1849 in Bittschriften an die Ständeversammlung, sondern auch, wenngleich aus den entgegengesetztesten Gründen, in der Denkschrift der kurfürstlichen Regierung vom November 1859 heftig gegen das Wahlgesetz von 1849 ausgesprochen. Die Reconstruirung des Rechts kann nur allein von einem Ministerium unternommen werden, welches das unbedingte Vertrauen des Landes genießt. (B. A. Z.)

Turin, 12. März. Heute ward in einer Zusammkunft der die Mehrheit und die Linke bildenden Mitglieder des Abgeordnetenhauses mit 92 gegen 4 Stimmen beschlossen, das neue Ministerium zu unterstützen. Die Rente steht auf 67,85.

Paris, 12. März Herr Billault wird jetzt wieder als der muthmaßliche Nachfolger des Grafen v. Persigny angesehen. Er hat gestern bei dem Kaiser gefrühstückt, mit dem er überhaupt in der letzten Zeit häufige Unterredungen hat. Thatsache ist es, daß Herr Billault, wiewohl der Kaiser selbst einen darauf bezüglichen Wunsch geäußert, es abgelehnt hat, die verschiedenen Amtshandlungen des Ministers des Innern im Senat und im gesetzgebenden Körper zu vertheidigen. Er behielt sich die auswärtigen Angelegenheiten vor und überließ seinem Kollegen Baroche das undankbare Geschäft, für die verschiedenen Incarnationen des discretionären Systems im Innern einzustehen. Graf Persigny soll inzwischen mit der Idee eines neuen Rundschreibens umgehen, in dem alle Präfecten anf die sorgfältigste Ueberwachung der Journale angewiesen würden. Auf den von Herrn Troplong wie von Graf Morny ausgesprochenen Wunsch hin wird der Herr Minister seinen Untergebenen anempfehlen, keine selbstständige Kritik über die Sitzungen des Senats und des gesetzgebenden Körpers zu dulden. Ob sich dies auf die Lobpreisungen des „Constitutionnel" und des „Pays" bezieht, ist zweifelhaft.

Der kaiserliche Prinz tritt nächsten Sonntag (16. März) in sein siebentes Lebensjahr. An diesem Tage wird er seine weiblichen Gouvernanten, Kinds- und Wartefrauen verlieren, und einen Gouverneur, einen Lehrer und ein ganzes männliches Dienstpersonal erhalten. Als den zukünftigen Gouverneur des Prinzen nennt man den Marschall Vaillant und als seinen Lehrer Msgr. Landriot, Bischof von Rochelle, der früher dem Unterrichtswesen angehörte. Er war zur Zeit Direktor des Seminars zu Autun.

Marseille, 12. März. Die Post aus Athen vom 6. d. Mts. überbringt uns eine königl. Proclamation, worin dem Königreich für seine Treue gegen die Militäranarchie gedankt wird. Durch dieses Verfahren werde Griechenland den Frieden der Gegenwart und der Zukunft sichern.

Ein ministerielles Rundschreiben an die Präfecten verpflichtet sie, ihren Administrirten die Versicherung zu geben, daß das Uebel bald in seiner Wurzel erstickt sein werde.

Eine gewisse Zahl von Offizieren, unter ihnen der General Saunier, sind auf die Inseln verbannt worden. Personen vom Civilstande sind auf die Insel Cythere geschafft worden.

Brüssel, 12. März. König Leopold ist krank, und obgleich man seinen Zustand geheim zu halten sucht, wird mir doch versichert, daß derselbe bedenklich sei. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß der Herzog von Brabant sich von Southampton direkt hierher begeben hat, statt nach Spanien zu gehen, wo er mit seiner Gemahlin erwartet wird. Sie wissen, er sollte um die Hand der ältesten Tochter des Herzogs von Montpensier für den Grafen von Flandern werben.

London, 11. März. [Parlaments-Verhandlungen vom 10ten März.] Oberhaus-Sitzung. Der Marquis von Normanby erklärt, daß er die von ihm auf Freitag angekündigte Interpellation in Bezug auf die Verfolgungen, welche die Presse in Italien zu erdulden habe, auf nächsten Montag verschiebe. Er fügt hinzu, er habe in den letzten paar Tagen Dinge vernommen, die zu beweisen schienen, daß die neulich zur Sprache gekommene grausame Proclamation keineswegs vereinzelt dastehe, sondern nur ein Bestandtheil des von den piemontesischen Eindringlingen eingeführten niederträchtigen Systemes sei. Lord Stratheden beantragt die Vorlegnng gewisser auf die amerikanische Blokade bezüglicher Schriftstücke und spricht die Ansicht aus, daß die Blokade keine wirkliche, sondern blos eine Scheinblokade sei. Earl Russell entgegnet, es walteten in Bezug auf die Zahl und Größe der Schiffe, welche trotz der Blokade durchgeschlüpft seien, sehr irrige und übertriebene Vorstellungen ob. Ueber das, was zum Begriffe einer effectiven Blokade gehöre, habe er die Kronjuristen zu Rathe gezogen und, nachdem diese ihm Auskunft gegeben, Lord Lyons seine Meinung über den Gegenstand kund gethan. Die verlangten Papiere könne er nicht vorlegen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht vorhanden seien. Die französische Regierung habe sich der englischen gegenüber nicht in förmlicher Weise über die Unwirksamkeit der Blokade ausgesprochen. Die englische Regierung habe sich bei der von ihr eingeschlagenen Politik nicht von Zweckmäßigkeits-Rücksichten, sondern von den Geboten der Gerechtigkeit leiten lassen, und das werde später von beiden Parteien anerkannt werden. An eine Wiederkehr des alten Verhältnisses zwischen dem Norden und Süden der ehemaligen amerikanischen Union sei nicht zu denken und es würde daher das Beste sein, wenn der Norden sich zu einer friedlichen Trennung verstände. Wenn diese erst einmal erfolgt sei, so werde er das freudige Gefühl haben, daß England durch seine Haltung nichts dazu beigetragen habe, den Kampf zu verschlimmern, sondern vielmehr nach Kräften bestrebt gewesen sei, vollständig unparteiisch zwischen beiden Parteien dazustehen.

Unterhaus-Sitzung. Disraeli thut einer italienischen Proklamation Erwähnung, die mehrere Tage nach der berüchtigten Proklamation des Obersten Fantoni, Commandanten von Lucerna, erlassen worden sei. Sie sei von einem gewissen Major Fumel unterzeichnet, der irgendwo in Calabrien befehlige, und aus Ciro, 12. Februar, datirt. Es heiße darin, daß, wer Räubern Obdach gebe oder ihnen irgendwie behilflich sei, oder wenn er ihren Aufenthaltsort kenne, nicht sofort den Behörden davon Anzeige mache, auf der Stelle erschossen werden solle. Außerdem werde Jeder mit dem Tode bedroht, der Brodt oder Nahrungsmittel irgend welcher Art aus dem bewohnten Theile des betreffenden Bezirkes hinwegtrage u. s. w. Er wünsche nun zu wissen, ob der englische Gesandte in Turin die Proklamation zur Kenntniß der englischen Regierung gebracht und ob diese derselben ihre sorgfältige Aufmerksamkeit zugewandt habe. Lord Palmerston entgegnet, anf dem auswärtigen Amte wisse man nichts von der erwähnten Proclamation, doch werde man unverzüglich telegraphisch anfragen, um in Erfahrung zu bringen, wie es um die Sache stehe. Er brauche wohl nicht erst zu sagen, daß Niemand einen größeren Abscheu über den Inhalt der Proclamation empfinden könne, als die Regierung. Von den Räubern im Neapolitanischen seien allerdings die empörendsten Greuel verübt worden; aber darin liege keine Rechtfertigung dafür, daß die Behörden ihr Benehmen nachahmten und die Missethaten der Schuldigen an den Unschuldigen heimsuchten. Hoffentlich werde die Regierung des Königs von Italien die Proclamation desavouiren. Eine Frage Haliburtons über den Stand der mexicanischen Wirren beantwortet der Unter-Staatssecretär des Auswärtigen, Hr. Layard, dahin, daß er zuvörderst die verschiedenen Beschwerdepunkte hervorhebt, welche England gegen Mexico geltend macht. Er erinnert an den Fremdenhaß der clericalen Partei, deren Wahlspruch „Tod den Ausländern!" laute, an die Ermordung des englischen und französischen Consuls, an die nach einem errungenen Siege stattgehabte barbarische Niedermetzelung von 53 gefangenen Offizieren der Gegenpartei, an die aus der britischen Gesandtschaft gestohlenen 600,000 Dollars u. s. w. Als sich später die constitutionelle Partei in Vera-Cruz festgesetzt habe, sei ihr bald das ganze Land, mit Ausnahme der Hauptstadt, die in den Händen der Clericalen geblieben sei, zugefallen. Capitän Dunlop habe darauf eine Convention mit Juarez zum Zweck der Liquidirung der Schulden geschlossen. Was in dieser Uebereinkunft versprochen worden, sei von der mexicanischen Regierung nicht gehalten worden. Dazu sei noch die brutale Ermordung mehrerer Engländer und die Auferlegung einer Kapital-Steuer für Fremde gekommen. Die englische Regierung billige nicht die Stelle in der von den Vertretern der drei intervenirenden Mächte erlassenen Proclamation, wo es heiße, der Zweck der Intervention sei der, die Mexicaner in Stand zu setzen, sich eine Regierung zu bilden. England wolle sich vielmehr gar nicht in die inneren Angelegenheiten Mexico's mischen, sondern nur die Erfüllung der von der mexicanischen Regierung eingegangenen Verbindlichkeiten und Schutz für Leben und Eigenthum der englischen Unterthanen erwirken. Es sei nicht wahr, daß die Vereinigten Staaten erklärt hätten, sie würden auf Seite der Mexicaner treten; sie hätten sich vielmehr nur dahin erklärt, sie seien bestrebt, die Unabhängigkeit Mexico's dadurch aufrecht zu erhalten, daß sie ihm die Mittel verschafften, seinen Verbindlichkeiten gegen die drei Mächte nachzukommen. Nach den letzten Nachrichten scheine es, daß Juarez geneigt sei, zu unterhandeln und in die gerechten Forderungen der Verbündeten zu willigen. Ob die mexicanische Regierung Kaperbriefe ausgestellt habe, vermöge er nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Gerüchtweise verlaute es allerdings. Uebrigens werde die britische Regierung den Handel und das Eigenthum ihrer Unterthanen schon zu schützen wissen.

[Parlaments-Verhandlungen vom 11. März.] Unterhaus-Sitzung. Oberst Sykes fragt den Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, ob die Regierung die Absicht habe, bei dem voraussichtlichen Angriffe der chinesischen Rebellen auf die Stadt Schanghai eine strenge Neutralität vorbehaltlich der Sicherheit der in der Nähe der Stadt gelegenen fremden Factoreien zu beobachten; und ob etwas Wahres an der in einem pariser Blatte enthaltenen Angabe sei, daß die Vertreter Frankreichs in Schanghai die englischen Behörden eingeladen hätten, sich an militärischen Operationen zum Zwecke der Wiedereroberung Ningpo's aus den Händen der Taipings zu betheiligen. Layard entgegnet, angesichts des sich auf viele Millionen Pfd. belaufenden britischen Eigenthums, so wie ferner des Umstandes, daß die Politik der Taipings bisher eine Politik der Zerstörung und Vernichtung gewesen sei, habe die Regierung es für ihre gebieterische Pflicht gehalten, den Befehl zu ertheilen, Schanghai durch ein Geschwader vor den Angriffen der Taipings zu beschützen. Ob die vorerwähnte in einem pariser Blatte enthaltene Angabe begründet sei, vermöge er nicht zu sagen. Keinesfalls aber sei eine solche Nachricht auf dem auswärtigen Amte angekommen. Horsfall beantragt folgende Resolution: „Der gegenwärtige Stand des internationalen Seerechtes ist, insofern es die Rechte der Kriegführenden und Neutralen berührt, schlecht definirt und unbefriedigend und erheischt, daß Ihrer Majestät Regierung ihm bald ihre Aufmerksamkeit zuwende." Der Antragsteller bemerkt, er wolle sich nicht auf die frühere Geschichte des Seerechtes einlassen, sondern bloß die praktischen Wirkungen des gegenwärtigen Zustandes der Dinge hervorheben. Wenn man die auf den pariser Conferenzen vereinbarte Erklärung, daß die Flagge die Ladung decke, als zu Recht bestehend annehme, so würde die Folge davon sein, daß in Kriegszeiten jeder Kauffahrer einer kriegführenden Macht im Hafen liegen bleiben müsse, daß die Frachten der neutralen Schiffe stiegen, und daß britische Matrosen sich veranlaßt fühlen würden, auf neutralen Schiffen zu dienen. In Friedenszeiten würden in Kanton oder Kalkutta auf ein bloßes Kriegsgerücht hin neutrale Schiffe zweiten Ranges bessere Frachten erhalten, als britische Schiffe ersten Ranges. Das einzige Mittel, um diesem Uebelstande abzuhelfen, sei, daß man Schiffe in dieselbe Kategorie stelle, wie Frachten. Man möge im Interesse des Handels und der Humanität und Gerechtigkeit das auf der See schwimmende Privateigenthum gegen die Gefahr der Wegnahme sicher stellen. Der Attorney General behauptet, das Seerecht sei nichts weniger als schlecht definirt, sondern vollkommen klar. Der von dem Vorredner gemachte Vorschlag gehe weit über alles hinaus, was völkerrechtliche Autoritäten bisher vorgeschlagen hätten, um eine mildere Praxis der Kriegführung zur See einzuführen. Auch würde eine solche Neuerung nur dann zu etwas führen können, wenn nicht bloß eine einzige Macht, sondern alle Seehandel treibenden Mächte darein willigten. Er erkläre sich gegen den Antrag. Liddell und Sir G. Bowyer sprechen für die Resolution, während sich B. Cochrane dagegen erklärt. Sir G. Lewis warnt das Haus davor, einen übereilten Beschluß zu fassen. Die Resolution sei in sehr vagen Ausdrücken abgefaßt. Das Argument, daß ja im Landkriege das Privateigenthum geschont werde und deshalb zur See derselbe Brauch beobachtet werden könne, sei nicht stichhaltig; denn auch im Landkriege werde Privateigenthum angetastet. T. Baring vertheidigt die Resolution und behauptet, die von Horsfall verfochtenen Grundsätze würden früher oder später jedenfalls zur Geltung kommen. Auf Antrag Cobden's wird die Debatte vertagt, nachdem Lord Palmerston sich damit einverstanden erklärt hat.

New-York, 26. Febr. [Die Inauguration des Herrn Jefferson Davis] als Präsidenten des südlichen Bundes auf sechs Jahre fand am 22. d. zu Richmond statt. In seiner Ansprache sagt er nach einem Ueberblick über die Ereignisse des letzten Jahres:

„Obgleich der Kampf noch nicht vorüber und die Strömung augenblicklich gegen uns ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß das Ergebniß schließlich zu unseren Gunsten ausfallen wird. Die Zeit steht vor der Thür, wo der Norden unter der Wucht von Schulden zusammenbrechen muß, welche so gewaltig angeschwollen sind, daß sie zukünftige Geschlechter erdrücken werden. Wenn auch der Umstand, daß das Ausland sich die angebliche Blokade gefallen läßt, uns des Handels mit dem Auslande beraubt hat, so schreiten wir dadurch doch rasch einem Zustande entgegen, in welchem wir unsere Stütze in uns selbst finden und unabhängig sind. Die Interessen, um welche es sich bei dem gegenwärtigen Kampfe handelt, berühren nicht blos den Süden. Nein, die ganze Welt hat ein Interesse an der Erschließung der südlichen Märkte. Nach ihrer Anerkennung werden die südlichen Staaten höchst günstige Märkte für fremde Fabrikate sein. Baumwolle, Reis, Tabak und Zucker werden anziehende Gegenstände des Tausches sein. Der fortwährende Zufluß von Vorräthen wird durch keinen Krieg gestört werden. Die Stärke der Conföderirten wird zu groß sein, als daß Jemand zum Angriff auf sie versucht werden könnte, und die Beschaffenheit der Erzeugnisse des Südens bringt ein zu großes Interesse am Handel mit dem Auslande mit sich. als daß man ihn leichtsinnig stören sollte. Die Verfassung gestattet keinen Eroberungskrieg, und ein Bürgerkrieg kann unter Staaten, die bloß durch ihren freien Willen zusammengehalten werden, nicht vorkommen. Diese Freiwilligkeit der Genossenschaft vermindert jedoch keineswegs die Sicherheit der Verbindlichkeiten, welche wir fremden Nationen etwa schulden mögen. Zu der Zeit, wo die Staaten ausschieden, gedachten sie für die Verbindlichkeiten der allgemeinen Regierung ein Abkommen auf Grund gemeinsamer Haftbarkeit zu treffen. In der dunkelsten Stunde des Kampfes nimmt eine bleibende Regierung die Stelle der provisorischen Regierung ein. Nach einer Reihe von Erfolgen und Siegen sind wir kürzlich von ernstlichen Unfällen betroffen worden; allein im Herzen eines Volkes, das entschlossen ist, frei zu sein, ist das Unglück nur ein Sporn zu erhöhter Anstrengung." „Der Richmond Whig" meint, die Geschichte weise kein Beispiel einer kläglicheren Regierung auf, als die Regierung des Präsidenten Jefferson Davis sei, und räth dazu, das Staatsruder geschickteren Händen anzuvertrauen. Der Präsident Lincoln hat den die Emission von Schatzscheinen betreffenden Entwurf unterzeichnet und derselbe hat jetzt Gesetzeskraft erlangt. Lincoln hat ferner alle Telegraphen-Linien in militärischen Besitz genommen und militärische Aufseher über die Depeschen angestellt. Zeitungen, welche unerlaubte militärische Nachrichten bringen, sollen bestraft werden. Großes Aufsehen macht hier die dieser Tage vollstreckte Hinrichtung eines Sclavenhändlers Namens Nathaniel Gordon. (Die londoner „Morning Post" bemerkt darüber: „Dies Ereigniß wird in der Havannah, in Lissabon und an der Küste von Afrika Zorn und Schrecken erregen und alle früheren commerciellen Berechnungen über den Haufen werfen. Wir sagen nicht, daß die Capitalisten von Newyork sich ganz vom Sclavenhandel abschrecken lassen werden, aber nur ein Mann von ganz desperatem Charakter wird sich zum Werkzeug jener Capitalisten hergeben. In so fern hat Präsident Lincoln durch die entschlossene Ausführung des Urtheils dem Sclavenhandel einen härteren Schlag versetzt, als durch Absendung des zahlreichsten Geschwaders in die afrikanischen Gewässer. Der Süden wird wahrscheinlich in Gordon's Hinrichtung den ersten einer Reihe von Schlägen sehen, die sowohl gegen den Sclavenhandel, wie gegen die Sclaverei selbst gerichtet sind."

Die in Madrid erscheinende „Epoca" bringt Nachrichten aus Veracruz, welchen zufolge die Verbündeten die Mannschaften, welche am schwersten erkrankt waren, nach der Havannah schaffen ließen. Bis zum 8. Februar waren 1200 Spanier, 600 Franzosen und 100 Engländer dorthin gebracht worden. Es ist dies allerdings eine ungeheure Zahl und sie mag vielleicht übertrieben sein. Uebrigens ist Vera-Cruz bekanntermaßen einer der ungesundesten Orte der Welt und wird namentlich vom gelben Fieber furchtbar heimgesucht.

Mexiko. [Die Expedition. — Krankheiten. — Das Ultimatum. — Vera-Cruz.] Privatdepeschen des „Pays" zufolge sind die Alliirten, ohne einem Hinderniß zu begegnen, bis zu den Vorposten der Hauptstadt Mexikos vorgerückt. — Die über Havanna eingegangenen Berichte aus Vera-Cruz vom 8. Februar melden, daß mehr als 1000 Soldaten der Verbündeten krank in den Hospitälern von Vera-Cruz und Viele in Tajetia und Madellin liegen. Auf der Flotte war das gelbe Fieber ausgebrochen; die Engländer litten stark daran und waren beschäftigt, ihre Kranken unter Zelte unterzubringen. Die Spanier schicken Tag für Tag Kranke nach Havanna zurück. Die mexikanische Regierung besteht noch immer darauf, daß die Spanier sich wieder einschiffen, und die drei Gesandten mit einer Eskorte von nur 2000 Mann sich nach Orizaba zur Eröffnung der Unterhandlungen begeben sollen. Die Stadt Vera-Cruz soll niemals schmutziger gewesen sein als jetzt, da die Spanier alles, was sie an Geld finden konnten, zur Ausschmückung des Quartiers des Generals Prim verwendet haben, und nun die Stadt darunter leiden muß. Die Franzosen erwarten täglich Verstärkung von Martinique und Brest. Den Spaniern gehen täglich kleine Nachschübe zu, aber kaum genug, um den Abgang der Kranken, die nach Havanna zurückkehren, auszugleichen. General Prim herrscht noch immer mit hoher Hand. Die Spanier haben angefangen, mexikanisches Eigenthum zu konfisziren, ohne Rücksicht auf die Einsprache der Eigenthümer und Besitzer. Die Engländer und Franzosen beschränken sich auf den Schutz ihrer Landsleute. Dem englischen Gesandten, Sir Charles Wyke, wird in dem Briefe Schuld gegeben, daß er sich völlig in die Hände von Prim begeben habe, während der französische Gesandte allein consequent an dem ursprünglichen Programm der drei Mächte festhalte. Die Wiederfreilassung Miramons weiß man sich nicht zu erklären.

Inserate.

Wir treten dem **Programme** der constitutionellen Partei bei.

Theodor Molinari. **Ferd. Fischer.**

Weitere Erklärungen nimmt zur Veröffentlichung entgegen:

[2105] **Die Expedition d. Bresl. Zeitung.**

Vorlagen für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag den 17. März, Nachmittags 4 Uhr.

I. Commissions-Gutachten über die ordentlichen Etats für die Verwaltungen des Steuerwesens, der Hospitalstiftsgüter Herrnprotsch und Peiskerwitz, des Krankenhospitals zu Allerheiligen, über den Extraordinarien-Etat der Steuer-Verwaltung. — Mittheilung des Magistrats, die Einführung von Gemeinde-Kirchenräthen betreffend. — Bewilligung einiger Unterstützungen und der bei den verschiedenen Administrationszweigen der Kämmerei, bei den Kirchen-, Schulen- und Instituts-Verwaltungen im vorigen Jahre vorgekommenen Mehrausgaben. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Extraordinäre Bewilligung der Kosten für die bevorstehenden Urwahlen.

II. Verpachtung der Jagdnutzung auf den vor dem Oderthore belegenen Ländereien und einer Eisgrube im Ueberbaue auf der Burgbastion; — Bedingungen zur Verpachtung des Wäschtrocknenplatzes auf der v. Kämpf'schen Erdzunge; Verlängerung der Pachtverträge um das Haus 12 der Weißgerbergasse, das Zollhäuschen in der Breitenstraße und um die Badeanstalt an den Mühlen. — Mittheilung des Magistrats, die Absendung einer Petition bezüglich des Entwurfs zu einer neuen Städteordnung betreffend. — Commissions-Gutachten über den Extraordinarien-Etat der allgemeinen Verwaltung der Kämmerei, über die Vorschläge zur Verwendung der Sparkassen-Ueberschüsse pro 1861, über die Creirung einer neuen Armendienerstelle und über die Betheilung der Stadt Breslau an dem Unternehmen des Oder-regulirungs-Vereins. — Verschiedene Anträge. [2111]

In Betreff der Vorlagen zu I wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. **Der Vorsitzende.**

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den § 5 des vorläufigen Statuts des Oder-Vereins werden die Mitglieder desselben hiermit aufgefordert:

die erste Rate mit 20 % des gezeichneten Beitrages, insoweit dies bis jetzt noch nicht geschehen, alsbald einzuzahlen und hierbei die Quittungsbogen in Empfang zu nehmen.

Die Einzahlung erfolgt an dem Orte, wo die Zeichnung stattgefundeu.

Zugleich bringen wir zur Kenntniß, **daß auf den von mehreren Seiten ausgesprochenen Wunsch, der Termin zur Zeichnung von Beiträgen auf unbestimmte Zeit verlängert worden ist** und laden hiermit zur ferneren recht zahlreichen Betheiligung ein. [2107]

Breslau, den 13. März 1862.

Das Comite des Oder-Vereins

Wahl-Verein.

Zu der heut in Springer's Concert-Saal stattfindenden **Urwähler-Versammlung** sind sämmliche Eintrittskarten vergriffen. [2194]

Der Vorstand.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger III. Jahrg. N. 12 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Die heute Früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meines innig geliebten Weibes **Marie**, geb. **Busse**, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Breslau, den 14. März 1862.
[2525] **Rampoldt,**
kgl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspeitor.

Meine geliebte Frau **Johanna**, geborne **Sachs**, ist heute Morgen von einem kräftigen Knaben schnell und glücklich entbunden worden, was ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen mich beehre. [2521]
Leobschütz, den 13. März 1862.
Dr. med. **S. Wiener.**

Familiennachrichten.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Wilh. Burg in Berlin, Hrn. F. Ritter in Potsdam, Hrn. Frhrn. v. Kaltenborn-Stachau auf Willkau, eine Tochter Hrn. Hauptm. v. Kühn in Torgau.
Todesfälle: Wittwe Sabine Christine Wiede, geb. Schlintz, in Berlin, Hr. Heinrich Schollmer das., Frau Susanne Rosendorn, geb. Lazarus, das., Frau Louise Mattschaß, geb. Braun, in Charlottenburg, Frau Christiane Rößner, geb. Hentschel, in Potsdam, Fräul. Ehrengard v. Rohr in Dannenwalde, Frau Wilhelmine Bergemann, geb. Längner, in Berlin.
Todesfälle: Hr. Cantor und Lehrer Anton Linke in Landeshut, Hr. Gasthofsbes. Johann Christ. Seiler in Schweidnitz.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, 15. März. (Kleine Preise.) **„Des Teufels Antheil."** Romantische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe von Börnstein und Gollmick. Musik von Auber.
Sonntag, den 16. März. (Kleine Preise.) **„Kabale und Liebe."** Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Präsident v. Walter, Hr. Hegel, als Gast.)

Bei dem Gottesdienst in der Kirche zu St. Barbara, Sonntag Nachmittags 5 Uhr, wird Herr Prediger Hester aus Jerusalem die Predigt halten. [2528]

Christkatholische Gemeinde.
Morgen Vorm. 9 Uhr religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. Hofferichter in der Turnhalle. [146]

Sonntag den 16. März, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Königs von Ungarn [2093]

Matinée musicale,

von Frau Dr. **Mampé-Babnigg.**
Billets à 15 Sgr. sind bis Sonnabend Abend in den Musikalien-Handlungen von **Hientzsch, Leuckart** und **Lichtenberg** zu haben. Kassenpreis 20 Sgr.

Donnerstag, den 20. März:
Zur Feier des 40jährigen Bestehens der Breslauer Studenten-Liedertafel Concert (mit Orchester) **im Weißgarten.**
Alle ehemaligen Mitglieder des Vereins werden zu dieser Aufführung hiermit freundlichst eingeladen und ersucht, sich Billets zu den Proben (Dinstag Nachmittag 5 Uhr und Donnerstag Früh 10 Uhr im Weißgarten), sowie zur Aufführung bei dem zeitigen Dirigenten des Vereins, Stud. E. Bohn, Hinterbleiche Nr. 4, abzuholen. [2517]

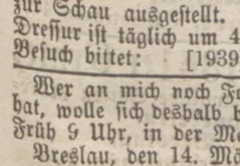
Realschule am Zwinger.

Es können keine weiteren Anmeldungen neuer Schüler für nächste Ostern mehr entgegengenommen werden. [2095]
Breslau, den 14. März 1862. Dr. **Kletke.**

Im Saale zum blauen Hirsch.
Heute Sonnabend 2. Vortrag (verbunden mit den brillantesten Experimenten mit der Ruhmkorff'schen Maschine und die Geißler-schen Röhren) des [2100]

M. William Finn.

Eintrittskarten sind à 15 und 10 Sgr., (alle numerirt) bei dem Portier und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr.



Unwiderruflich bis Sonntag den 16. März ist die **Menagerie** an der Graf Henckel'schen Reitbahn zu herabgesetzten Preisen, 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr., 3. Platz 1½ Sgr. zur Schau ausgestellt. Die Fütterung und Dressur ist täglich um 4 Uhr; um zahlreichen Besuch bittet: [1939] **A. Scholz.**

Wer an mich noch Forderungen zu machen hat, wolle sich deshalb bis Sonntag den 6. d., Früh 9 Uhr, in der Menagerie melden.
Breslau, den 14. März 1862. [2106]
A. Scholz, Menagerie-Besitzer.

Dinstag, den 18. März, Nachm. 3 U.
General-Versammlung des conservativen Vereins der Grafschaft Glaz,
im Saale der Taberne in Glaz.

Leichnam Christi!

in Holz geschnitzt und Oelfarben ausgemalt, Lebensgrösse (einziges Exempl.) bei **G. B. Oliviero,** Kunsthändler, Breslau. [2410]

Börsen-Kränzchen.

Sonntag den 23. März: **Ball.**

Mittwoch den 19. März,

Letzter Ball

im König von Ungarn.
Musik von der Kapelle des königlichen 3. Garde-Gren.-Regiments.
Eintrittskarten für einen Herrn à **15** und für eine Dame à **7½** Sgr. werden täglich Mittags von **1** Uhr von dem Unterzeichneten ausgegeben. [2108]

L. von Kronhelm,

Schuhbrücke 54, erste Etage.

Der ökonomisch-patriotische Verein

versammelt sich **Sonnabend den 22. März d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Gasthofe zum goldnen Adler. Oels, den 5. März 1862. [1923]
Direktorium des ökonomisch-patriotischen Vereins. v. d. Berswordt.

Breslauer Theater-Aktien-Verein.

Zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung laden wir die Herren Aktionäre des Breslauer Theater-Aktien-Vereins hierdurch
auf den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
in das Conferenz-Zimmer des hiesigen Börsen-Gebäudes ergebenst ein. [2102]
Breslau, den 14. März 1862.
Das Directorium des Breslauer Theater-Aktien-Vereins.

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Die Besitzer von Loosen der National-Lotterie, welche dieselben noch nicht an das unterzeichnete Haupt-Bureau, behufs der Verabfolgung der Gewinne eingesendet haben, werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist, bis zu welcher die Gewinn-Gegenstände gegen Einsendung der Original-Loose abzufordern sind, mit dem **10. April d. J.** zu Ende geht. Dresden, den 1. Februar 1862. [2091]
Das Haupt-Bureau der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Bedingungen behufs Regulirung eines täglich gleichmäßigen Kohlentransports und entsprechender Vertheilung der täglich vorhandenen Kohlenwagen in den Zeiten vom 1. April bis 31. Juli, und vom 1. August d. J. bis 31. März k. J. liegen vom 15. d. M. ab, zur Einsicht und Nachachtung der Herren Kohlenversender in den Bureaux der Bahnhofs-Inspectionen zu Waldenburg und Altwasser aus.
Anmeldungen auf Grund der Bedingungen wollen die Herren Versender bis zum 30. März d. J. an uns einsenden. Breslau, den 13. März 1862. [2103]
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlag von Fr. Vieweg & Sohn in Braunschweig. [2090]

Die Schule der Elementar-Mechanik und Maschinenlehre

für den Selbstunterricht angehender Techniker, Mechaniker, Industrieller, Landwirthe, Bergmänner, Architekten, Bauhandwerker, Werkführer, Mühlen- und Fabrikbesitzer sowie für Gewerbe- und Realschulen.
Zum Theil nach Delaunays „Cours élementaire de Mécanique" frei bearbeitet von Dr. **H. Schellen,**
Director der Realschule erster Ordnung zu Köln.
Mit circa 800 in den Text eingedruckten Holzstichen. 8. geh.
Erste Lieferung. Preis 20 Sgr.
Da diese Bearbeitung an die Stelle der früher in unserem Verlage erschienenen Bearbeitung desselben Werkes von C. F. Moll tritt, an deren Fortführung der Letztere durch eine später eingenommene industrielle Stellung behindert wurde, so ist von der Verlagshandlung die Einrichtung getroffen worden, dass die Abnehmer der ersten Lieferung der Moll'schen Bearbeitung gegen Rückgabe derselben die erste Lieferung der Schellen'schen Bearbeitung gratis erhalten können, zu welchem Umtausche jede Buchhandlung in den Stand gesetzt ist.
Das Buch ist dem Unterrichte, also den Lehrern und Schülern der Mechanik bestimmt, ausserdem zur Selbstbelehrung allen Denen, welche sich mit Mechanik beschäftigen, Ingenieuren, Fabrikbesitzern, Landwirthen, Architekten, Baugewerkmeistern, Berg- und Hüttenbeamten, Eisenbahnbeamten etc.

Frühjahrs-Mäntel

nach den distinguirtesten Pariser Façons sind in großer Anzahl fertig geworden, und empfehle ich dieselben zu den bei mir üblichen billigen Preisen.

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung".
[2099]

---

* Jede neue Erfindung hat ihre Gegner, denen man, wenn dieselbe sich bereits eine allgemeine Anerkennung ihrer Vortrefflichkeit erworben hat, wie dies bei dem **Hoff**'schen **Malzextrakt-Gesundheitsbier** der Fall ist, allerdings auf den ersten Blick ansieht, wessen Ursprungs sie sind, und wie nur materielle Interessen sie zu Widersachern machen konnten.
Es muß daher dem Erfinder umsomehr zur Genugthuung gereichen, wenn accreditirte Personen, auf eigene Erfahrung gestützt, seinem Erzeugniß das Wort reden, und sonach das Publikum selbst gleichsam vagen Behauptungen entgegentritt. Darum sei uns gestattet, den vielen in dieser Hinsicht schon bekannten Fällen einen neuen Beweis hinzuzufügen.
So erhielt Herr Hoff unterm 27. Januar d. J. das nachfolgende sehr geschätzte Schreiben:
Hochgeehrter Herr! Sie haben mir abermals eine Kiste Malz-Extrakt zur beliebigen Vertheilung an unsere Armen zugesandt. Empfangen Sie dafür meinen und der armen Leidenden herzlichen Dank. Ich habe die Vertheilung der 30 Flaschen dem Ermessen des Herrn Dr. med. Schwenke überlassen. Derselbe hat nach sorgfältiger Prüfung die Ueberzeugung gewonnen, daß von der Anwendung Ihres Malz-Extraktes bei vielen Kranken recht heilsame Erfolge erzielt werden und ist bereit — falls Sie es wünschen — Ihnen über diese günstigen Resultate ausführlichen Bericht abzustatten. Ich gebrauche Ihren trefflichen Malz-Extrakt schon ein volles Jahr und habe Ihnen bereits mitgetheilt, welch günstige Wirkung derselbe auf meinen Gesundheitszustand ausgeübt hat und wie seine Vortrefflichkeit hierselbst einstimmig anerkannt wird. Mit Bewunderung haben wir daher den in der Pharmaceutischen Centralhalle geschriebenen Aufsatz, der nachher auch in unserem Köthenschen Centralblatte und in anderen deutschen Zeitungen annoncirt worden ist, gelesen. Wir haben uns bei Lesung des bezeichneten Aufsatzes zuvörderst die Frage vorgelegt: Ist man im Stande, aus einer in Gährung übergegangenen Flüssigkeit die näheren chemischen Bestandtheile auszufinden. Liebig, der größte Chemiker unserer Zeit, der Vater der organischen Chemie, sagt hierauf ein entschiedenes Nein. Die zweite Frage ist: Läßt sich aus bekannten Bestandtheilen, die sich nachmals in einem Produkte chemisch gebunden haben, über dessen Wirkung auf ledige Organismen ein Urtheil fällen? Wir müssen abermals mit Nein antworten. Ich kenne mehrere sehr vorsichtige Aerzte, welche Ihrem Extrakte sanitätische Kraft beilegen, was sie bei anderen Produkten nicht leicht thun; Beweis genug, daß der Extrakt sich in sehr vielen Fällen bewährt haben muß. Bei den armen Leidenden unserer Stadt, denen Sie so hilfreich entgegenkommen und so viel gratis austheilen, als ich für angemessen finde, bringt er nicht selten außerordentlich günstige Wirkung hervor, weshalb ich Ihnen, hochgeehrtester Herr, im Namen und Auftrage unserer Armen nochmals meinen wärmsten Dank hiermit ausspreche und allen leidenden Mitmenschen Ihren Malz-Extrakt als ein treffliches Heil- und Stärkungsmittel auf das Wärmste empfehlen kann.
Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen meine aufrichtige Hochachtung zu versichern. Ihr ergebenster [1945]
Köthen, den 27. Januar 1862. Seminar-Direktor **Albrecht.**

Wintergarten.

Heute Sonnabend den 15. März: [2522]

Konzert von A. Bilse.

Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Wasser- und Molken-Kuren

in der **Wasserheil-Anstalt zu Charlottenburg** bei Berlin. Frühlingskuren sind oft die wirksamsten. [2088]
Dr. **Eduard Preiß.**

Veraltete Nerven-, Unterleibs- und speciell Geschlechts-Krankheiten finden durch neue und sehr bewährte Mittel zuverlässige Abhilfe. — Auf briefliche Anfragen nähere Auskunft.
Münster in Westfalen. [1814]
Dr. med. **Jütting,**
Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer und Kreis-Physicus approb.

Vom Bandwurm
heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden
Dr. Bloch in Wien. Näheres brieflich.

Pensions-Anzeige. [1834]
Es finden bei mir Pensionäre, bei mäßigem Honorar, ein gutes Unterkommen. Körperliche wie geistige Pflege und liebevolle Behandlung wird verbürgt. Auch können dieselben bei mir, auf Verlangen, einen gründlichen Unterricht in der ebräischen, englischen und französischen Sprache genießen.
Gleiwitz, im März 1862.
J. L. Cohn,
in der Nähe des Gymnasiums,
Vom 1. April in der Nähe der katholischen Kirche Nr. 74.

Von Ostern ab findet noch ein **Pensionair** Aufnahme Ohlauerstraße Nr. 43, bei
[2408] **H. Rippert,**
Ingenieur und Lehrer an der Realschule z. heil. Geist.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 14 die von den Herren Kaufleuten **Joseph Abramczyk** und **Louis Rügner,** beide hier wohnhaft, mit dem 1. März d. J. unter der Firma
Abramczyk u. Rügner
hier errichtete offene Handelsgesellschaft am 11. März 1862 eingetragen worden. [356]
Breslau, den 11. März 1862.
Königliches Stadt-Gericht. Abthlg. I.

---

[357] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Reimann** hier, ist beendet. Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar erachtet worden. Breslau, den 12. März 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[358] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Joseph Pulvermacher** zu Myslowitz ist durch Accord beendet.
Beuthen O.-S., den 10. März 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[355] **Säcke-Lieferung.**
Es soll die Lieferung von 1500 Stück Säcken zu 1½ Centner Inhalt, aus Drillich von Hanf oder aus guter, roher Segelleinwand, für das Reserve-Magazin in Brieg, im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf **Dinstag, den 25. März 1862,** Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäftslocale, Schmiedebrücke Nr. 29 anberaumt, wo dieser Gegenstand weiter zur Verhandlung kommen soll.
Wir laden daher Unternehmungslustige hierdurch ein, ihre desfallsigen Anerbietungen rechtzeitig und frankirt, mit der Aufschrift: „Submission zur Säcke-Lieferung" einzureichen.
Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Bureau während der Amtsstunden zur Einsicht aus und können auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien gegeben werden.
Breslau, den 13. März 1862.
Königliches Proviant-Amt.

[2038] **Bekanntmachung.**
Die zur Herrschaft Weißwasser gehörige, in Oesterreichisch-Schlesien belegene Ziegelei, soll vom 1. April d. J. ab, auf drei Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf
den 27. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr, in der hiesigen Rent-Amts-Kanzlei anberaumt worden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen hier eingesehen werden können.
Weißwasser bei Reichenstein, 12. März 1862.
Das königl. prinzliche Rent-Amt der Herrschaft Weißwasser.
Göring.

Pferde-Auktion.

Montag den 7. April 1862
Mittags 12 Uhr,
werden in **Petrowitz** (Oesterr.-Schlesien) nächst der Bahnstation 50 Stück im gräflich Larisch'schen Gestüt gezogene Pferde versteigert. Dieselben sind größtentheils junge Reit- und Wagenpferde, 2 junge Hengste und mehrere 2- und 1jährige Fohlen.
Am nächstfolgenden Tage werden ebendaselbst gegen 60 Stück Hornvieh, Berner Race (Rothschecken), versteigert, worunter sich Stiere, Erstlingskühe, tragende Kalbinnen und Jungvieh befinden.
Nähere Auskunft ertheilen unter Adresse: Deutschleuten bei Oesterr.-Oderberg der Gestüts-Vorstand **H. Marckmann** und der Oekonomie-Verwalter **J. Staniek.** [1837]
Anm. Im Fall Hornvieh nach Preußen verkauft werden sollte, so kann dasselbe bis zur Grenzverkehrs-Wiedereröffnung gegen ein billiges Futtergeld hier versorgt werden.

[2497] **Jagd-Verpachtung.**
Dinstag den 18. März, Nachmittags 3 Uhr, wird die Rustikal-Jagd von Paschkerwitz bei Hundsfeld auf 6 Jahre verpachtet.
Die Polizei-Verwaltung.
Küstner.

Eichen-Verkauf.

In dem zur Herrschaft Golejewko belegenen Forstrevier Zworowo, sollen am
Donnerstag, den 20. März
Mittags 12 Uhr
24 Stück alte starke Eichen meistbietend verkauft werden. [2094]
Forstamt Krasnolipka bei Rawicz, im März 1862.
Der Graf Anton v. Czarneckische Hegemeister
Hayn.

V. S. Eckhardt,

Commissions- und Speditionsgeschäft in **Dresden,** Kleine-Brüdergasse Nr. 11, empfiehlt sich unter Versicherung guter und billiger Bedienung. [1625]

4000 Thlr. [2385]

sichere Hypothek, haftend auf ein hiesiges gut gelegenes Haus zu 5pCt. Zinsen, ist mit 5pCt. Verlust zu verkaufen. Näheres unter der Chiffre A. H. No. 4 in der Exped. d. Schles. Ztg.

Für Gärtner oder Speculanten!

In hiesiger Vorstadt ist ein Haus- und Gartengrundstück mit 7 Morgen geschlossener Fläche und Nebengebäuden, bei vorhandener ausreichender Wasserkraft auch zur Anlage jeder Fabrik geeignet, preismäßig zu verkaufen;

auch sind Kapitalien

von 4000 Thlr. 5 bis 7000 Thlr. bis 10,000 Thaler gegen 5 pCt. Zinsen, pari gegen pupillarische Sicherheit, auf hiesige gut belegene Häuser oder ländliche Grundstücke hiesigen Kreises zu vergeben durch [2409]
F. C. A. Nidetzki, Breslau, Einhorngasse Nr. 5, zweite Etage. Sprechstunden: Früh bis 10 und Mittag von 1—3 Uhr.

Verkauf. [2092]
In einer größeren, sehr gewerbreichen Mittelstadt Sachsens ist ein vortrefflicher Gebäudecomplex Umstände halber billig zu verkaufen. Dieses Grundstück liegt circa 100 Schritt vom Bahnhof an der Hauptstraße und faßt circa 2 Scheffel Areal. Das Grundstück würde sich wegen der vortrefflichen Lage und den örtlichen Bedürfnissen zufolge, hauptsächlich zu einer größeren Restauration (Hotel), Fabrik-Anlage eignen, (da nöthigenfalls ein Nebengleis vom Hauptgleis gelegt werden kann). Auch ließen sich der schönen Lage und des Obstgartens halber, prächtige Familien-Logis einrichten. Sofort darauf reflektirende Selbstkäufer erfahren das Nähere unter S. P. △ poste restante Dresden.

Leuchtgas. Auf frankirte Briefe theile ich — unter Garantieleistung — ein billiges, einfaches und gefahrloses Verfahren mit, wodurch 50 pCt. des seitherigen Consums erspart werden. [2414]
Honorar 1 Friedrichsd'or.
Offenbach am Main.
Rudolf Matthias, Chemiker.

Ein 7-oktav. Mahagoni-Tafelinstrument ist zu verkaufen Ring Nr. 50. [2523]

Ein 7-oktav. Mahagoni-Flügel ist zu verkaufen oder zu vermiethen Ring Nr. 50.

Die **Strohhut-Wasch-Anstalt,** Reusche-Straße 50, bei **P. Beil,** empfiehlt sich zum Waschen, Modernisiren und Färben aller Arten Herren- und Damen-Hüte. Auch werden auswärtige Bestellungen angenommen.

Von **Photogene** und **Salaröl** halte ich Commissionslager und offerire frei ab hier
wasserhelles Photogene I. Qual. 14 Thlr.
" " II. Qual. 12 "
Doppelt rectifizirtes Solaröl 9½ "
per Netto-Centner,
gegen Baarzahlung bei Abnahme von mindestes 2 bis 3 Centner. [2251]
Moritz Poppelauer,
Büttnerstraße 31.

Königs Kesselsteinmasse,

das zuverläßigste Mittel zur Beseitigung und Verhinderung des Kesselsteins ist immer vorrätbig bei **C. F. Capaun-Karlowa,**
[1727] am Rathhause Nr. 1.
Brochuren über die Anwendungsweise und die nachgewiesenen Erfolge gratis!

Ich beabsichtige, wegen Uebernahme eines auswärtigen Geschäfts, mein hierselbst am Ringe belegenes **neues, massives 3stöckiges Eck-Haus,** sich für jedes Geschäft eignend, **mit oder ohne Acker, aus freier Hand** zu verkaufen. In demselben ist seit 50 Jahren eine Pfefferküchlerei schwungbaft betrieben worden. [2361]
Bolkenhain, im März 1862.
Robert Habel.

Frischen geräucherten

Rhein- und Weser-Lachs

empfingen und empfehlen [2112]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,
Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Wilde Auerhähne

und **Birkhühner** erhielt eine frische Sendung und empfiehlt zu den billigsten Preisen
[2520] **W. Beier,** Kupferschmiedestr. 39.

In Neu-Scharley bei Beuthen in OS. (Herrschaft Siemianowitz) sind **hundert Scheffel Esparsette-Saamen** von vorjähriger Ernte, 1 Thlr. der Scheffel, und **gelber Kleesaamen,** 5 Thlr. der Ctr., zu verkaufen. **Tietz,** Oeconomie-Director.

Dom. **Woitsdorf** bei Bernstadt verkauft 10 St. fette Ochsen u. 120 St. fette Schöpse.

20—30,000 Thlr. sind sofort gegen genügende Sicherheit auf größere Güter zu vergeben; [2113]
8—10,000 Thlr. zu Term. Johanni c. desgl., auch auf Breslauer Häuser;
schöne Güter von 80—180—800 Morgen, massi gebaut, sind zu verkaufen. Auskunft giebt der Inspector **Elsner** in Jauer.

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht. Es hat sich nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wieder gegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist, von welcher Gablonsky in seinem „Allgem. Lexicon der Künste und Wissenschaften" (S. 201 rc.) sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diesem sei nun, wie ihm wolle — ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern. [2089]

Aken, a. d. Elbe. **Dr. Romershausen.**

יין כשר על פסח

איזט נור אלליין בהכשר הרב הגאון דק״ק ברעסלויא הערדן לאנדראבבינער מו״ה גדלי׳ טיקטין, אין דען פיינסטען אונד בעסטען זארטען צו דען בילליגסטען פרייזען צו האבען בייא

יוסף לאנדויא [2109]

איז ברעסלויא, רינג נו׳ 18.



Die allgemein anerkannt besten [1246]

französischen Mühlensteine

(der vorzüglichsten Qualität)

empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit 25 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, sowie

seidene Müllergaze (Beuteltuch)

in allen Nummern, 38" und 32" breit,

zu bedeutend ermäßigten Preisen, engl. Gußstahlpicken vom feinsten Silberstahl, und **Katzensteine.**

Carl Goltdammer in Berlin,

erster Fabrikant franz. Mühlensteine und seidener Müllergaze,
Neue Königsstraße Nr. 16.

NB. Auch befindet sich ein Lager meiner französischen Mühlensteine und seidenen Gaze bei Herrn **F. W. Hofmann** in **Breslau**, Siebenhubenerstraße Nr. 5.

Billige Gardinen!

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich trotz der hohen Garnpreise in den Stand gesetzt, **eine große Auswahl weißer Gardinen in den neuesten Dessins** zu folgenden Preisen abzugeben: [1498]

1 Fenster gut gebogte **broch. Mull-Gardinen**, 8/4 von 1 Thlr., 10/4 von 1⅓ bis 3½ Thlr.,
1 „ „ „ **Gaze-Gardinen**, 8/4 von 1½ Thlr., 10/4 von 1⅚ Thlr. ab,
1 „ „ „ **floche & ramage Gardinen**, 8/4 von 1½ Thlr., 10/4 von 2—3½ Thlr.,
1 „ „ „ **Tüll-Gardinen** von 3½ bis 10 Thlr.

Für die Haltbarkeit der Wäsche wird garantirt.

Bei Abnahme von mehreren Stücken für Salon- und Häuser-Einrichtungen werden **Engros-Preise** gestellt.

S. S. Peiser.

Ring 34 (grüne Röhrseite).

Raschkow & Krotoschiner,

Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15. [2516]

Züchen- und Inlet-Leinwand 3, 4 und 5 Sgr. die Elle.
Creas- und gebleichte Leinwand, das Schock von 5 bis 15 Thlr.
Drilliche in jeder Art die größte Auswahl.
Piquée und Wallis von 2½ Sgr. bis 6 Sgr. die Elle.
Möbeldamaste und Gardinen von 3 Sgr. die Elle an.
Umschlagetücher und Doppel-Shawls von 25 Sgr. an bis 5 Thlr.
Camlots, Twills und Thybets, die Elle von 5 Sgr. an bis 15 Sgr.
Echte Cattune und Kleiderleinwand, à 2½, 3 und 4 Sgr. die Elle.
Fertige Hemden von starker Creas, à 12½, 15 und 20 Sgr.

Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Beachtenswerth für Landwirthe!

Oscar Graef's patentirte Hand-Walzen-Hacke

für **alle Arten Hackefrüchte** und **gedrilltes Getreide.**

Die Herren Landwirthe werden auf dies nützliche Instrument hiermit ergebenst aufmerksam gemacht und gebeten, Ihre geschätzten Bestellungen recht bald an Unterzeichneten einzusenden. Zeugnisse und Probe-Exemplare werden umgehend übersandt. [2087]

Bernburg im März 1862. **Oscar Graef.**

Baker-Guano,

importirt von James R. Mc. Donald und Comp., dessen Gehalt von

75 Procent löslichem phosphorsauren Kalk

garantirt wird, ist zu beziehen à 2¾ Thlr. preuß. Courant pro Centner per comptant ab Hamburg in größeren Partien aus meinem Hamburger General-Depot, so wie aus den Depots an der Oder in **Breslau** (Lager bei Herrn **D. W. Piefke**, Werderstraße 34, woselbst auch Aufträge expedirt werden), bei jedem beliebigen Quantum 3¼ Thlr. pr. Ctr. (bei Partien billiger), so wie aus den Depots im Lande zu einem entsprechenden Fracht-Aufschlage. — Man wende sich zunächst in **Breslau**

an Herrn **L. Venator**, Werderstraße 37.

Hamburg, 1. Februar 1862. **Emil Güssefeld,**

[1630]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

Preußische Rechts-Anwalt,

[79] oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse rc.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen, Broschirt.
Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Verlag von **J. F. Ziegler**, Herrnstrasse 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

K. J. Löschke, das Streben des ehemaligen Kgl. evangel. Schullehrer-Seminars zu Breslau, gegenübergestellt dem Bilde der vor-regulativischen Seminare in der Schrift: **Die Weiter-Entwickelung der preußisch. Regulative rc.** v. d. Kgl. Geh. Ob.-Reg.-Rath rc. Hrn. F. Stiehl. Lex.-8. geh. **6** Sg.

Löschke, merkwürdige Begebenheiten aus der **schlesischen u. brandenburgisch-preußischen Geschichte.** 5te Aufl. 14¼ Bog. **7½** Sgr., geb. **9½** Sgr.
In 10,000 Expl. verbreitet!

Löschke, Erzählungen a. d. Geschichte alter und neuer Zeit. Zur Erweckung des Sinnes f. Geschichte. 3te Aufl. 22¼ Bg. **12½** Sgr., geb. **15** Sgr.
In 7,500 Expl. verbreitet!

Seezander, Kabliau bei G. Donner, Stockg. 29.

[2527]

Es sind einige Güter, sowie eine Majoratspacht direct zum Verkauf resp. Cession übertragen. Näheres erfahren **Selbstkäufer** alte Taschenstraße Nr. 6, Hôtel garni, Stube Nr. 17, bis zum 18. d. Mts. täglich von 1—3 Uhr Mittags. [2413]

Eine sich bereits bewährt gezeigte **Wirthschafterin**, von angenehmem Aeußern, wünscht bei einem älteren Herrn die Führung der **Hauswirthschaft** zu übernehmen. — Näheres unter der Adresse C. B. 194 poste restante Glaz franco erbeten. [2097]

Ein **Lehrling** kann in meiner „Seidenwaaren-, Band- u. Tüllhandlung" sofort engagirt werden. **J. Mugdan** jun., Hintermarkt.

Ein verheiratheter **Wirthschaftsbeamter**, noch im Dienst, cautionsfähig, sucht zu Johanni 1862 ein anderweitiges Engagement. Offerten werden erbeten poste restante Breslau M. R. 140. [2284]

Zu vermiethen

und Term. Johannis zu beziehen sind: sechs Zimmer, Entree und Beigelaß, alte Sandstr. Nr. 14, in der zweiten Etage. [2524]

Eine Wohnung von 2 Stuben u. lichter Küche ist Ostern zu beziehen Burgfeld 12 u. 13.

Für ein anständiges solides Fräulein ist bei eben solch einer Familie eine Alkove zu vermiethen. Näheres Hintermarkt am Ringe (links) in der zweiten Bude. [2518]

Ohlauerstr. 77 ist eine Wohnung von zwei Stuben zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [2519]

Vom 1. April d. J. an ist die erste Etage Albrechtsstraße Nr. 7 zu vermiethen. — Näheres daselbst. [2025]

Zu Ostern zu vermiethen

Schwerdt- und Magazin-, jetzt Berliner-Straßen-Ecke, am Berlinerplatz Nr. 2b, ist die 1. Etage von 7 Piecen und 2 Küchen im Ganzen oder getheilt in 4 und 3 Piecen, und im 3. Stock 1 Wohnung von 3 Piecen. Näheres beim Wirth.

Lotterieloose b. **Sutor**, Berlin, Jüdenstr. 54.

Lotterieloose bei **R. Hille**, Bibliothek, Schleuse 11, Berlin.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 14 März 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85— 88	83	76 —80	Sgr
dito gelber	85— 87	83	74 80	„
Roggen . .	59— 61	58	54 —56	„
Gerste . . .	39— 40	38	34— 36	„
Hafer . . .	26— 28	24	22 23	„
Erbsen . .	55— 58	52	45 48	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 1/12 Thlr. G.

13. u. 14. März	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'85	27"10"'40	27"10"'82
Luftwärme	+ 3,8	+ 1,0	+ 7,1
Thaupunkt	+ 0,9	— 0,1	+ 2,4
Dunstsättigung	78pCt.	90pCt.	67pCt.
Wind	SW	N	N
Wetter	heiter	überwölkt	trübe

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grundriß des schwurgerichtlichen Strafprozesses in Preußen,

nach der Verordnung vom 3. Januar 1849 und dem Zusatz-Gesetze vom 3. Mai 1852 entworfen unter Beifügung der Materialien für den praktischen Gebrauch

von

J. v. Bertrab,

Staatsanwalt bei den Kreisgerichten zu Glaz und Habelschwerdt.
gr. 8. 19 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Das vorstehende Werk soll namentlich dem praktischen Bedürfniß genügen, indem es aus den alten durchlöcherten und zerstreuten neuen Gesetzen über den schwurgerichtlichen Strafprozeß das gesetzlich Bestehende im Wortlaut systematisch zusammenstellt. Zur raschen Orientirung wird daher dieses Handbuch Staatsanwalten, Richtern und Vertheidigern gleich willkommen sein. [358]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1435]

Keyserlingk, Frhr. v., Oberst-Lieutenant, **Erinnerungen für das Preussische Heer.** Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12½ Bog. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Diese auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn General-Feldmarschalls Frhr. v. Wrangel veranstaltete zweite Auflage des vorstehenden Werkchens dürfte nicht nur den Officieren der preuss. Armee, sondern auch dem grösseren, sich für preussische Geschichte interessirenden Publikum als ein Gedenkbuch der Thaten des preuss. Heeres willkommen sein.

Die Wachs-Fabrik in Sagan von C. G. Deckart, herzogl. Hoflieferant,

empfiehlt unter Garantie der Echtheit feinstes weißes **Scheibenwachs**, bei Entnahme von mindestens 1 Ctr. à Pfund 21½ Sgr. per Casse, sowie sämmtliche Sorten **Wachswaaren** vorzüglicher Qualität zu den solidesten Preisen. [2086]

Neuerfundene Caoutchouc-Glanzwichse.

Diese Wichse bildet eine feine elastische Decke auf der Oberfläche des Leders, welche **den schönsten Glanz** erzeugt, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen, und das Leder fortwährend **weich** und **geschmeidig** erhalten. Die Büchse 10, 5 und 2½ Sgr.

[2101] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Süße, hochrothe messinaer Apfelsinen

empfehlen in ganzen und halben Originalkisten so wie stückweise billigst: [1988]

Gebrüder Friederici,

Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Teppich-Fabrik von **Korte u. Co.** in Herford,

Lager in Breslau: Ring Nr. 14, 1. Etage.

Zu Zimmer-Einrichtungen empfehlen wir 8/4 breite Teppichzeuge und alle Sorten **Läufer** in größter Auswahl. [1421]

Velour-Teppiche in neuen prachtvollen Mustern,

Wachstuche, Cocos-Matten, Tischdecken, Reisedecken und Angora-Felle.

Preise billig aber fest.

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Apotheker und Kaufleute.

Ich bin auchferner bereit, an Orten, wo noch keine Niederlagen meiner Präparate: des

Hoff'schen **Malz-Extractes** (Gesundheitsbiers),
Hoff'schen **Kraft-Brust-Malzes** und
Hoff'schen **aromatischen Bädermalzes,**

sich befinden, solche soliden Häusern zu übertragen.

Hinsichtlich der Versendung meines Malz-Extractes, Gesundheitsbiers, habe ich Vorkehrungen getroffen, zufolge deren dieselbe **bei der strengsten Kälte** und in die entferntesten Gegenden geschehen kann.

[1953] **Joh. Hoff**, Berlin, Neue-Wilhelmsstr. 1., dicht a. d. Marschallsbrücke.

Kraft-Brust-Malz, ## Hoff'scher Malz-Extract, **arom. Bäder-Malz,**

Fabrikpreis für Breslau 1 Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1¼ Thlr.

General-Niederlage bei S. G. Schwartz, Ohlauer-Str. 21.

Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [1954]

Auf **Hoff**'schen **Malz-Extract**

direkt bezogen, nimmt zu Fabrikpreisen stets gef. Aufträge entgegen: [1955]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

[1633] **Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,**

1861er Erndte, **beste Qualität**, empfiehlt billigst: **Ad. Hempel**, Carlsstrasse 42.

Amerikanischen weißen Pferdezahn-Mais, 1861er Ernte,

direct aus Amerika bezogen, empfing und offerire billigst; ebenso sämmtliche Sorten **Klee-Samen** und alle anderen gangbaren **landwirthschaftlichen Sämereien.**

[2024] **Ed. Primker**, **Breslau, Albrechtsstraße 7.**

Breslauer Börse vom 14. März 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143 ⅛ bz.
dito	2 M.	142 ⅝ G.
Hamburg . .	k.S.	151 ⅛ bz.
dito	2 M.	150 ⅝ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21¼ bz.
Paris	2 M.	80 B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84½ B.
Oester. Währg.		73⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102 B.
Preus. Anl. 1850	4½	102 B.
dito 1852	4½	
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	121¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	97⅞ G.
dito Pfandbr.	3½	98½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93 5/12 B.
dito Lit. A. . .	4	100½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100⅔ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅞ B.
Posener dito	4	98¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	85 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	82¼ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	61⅜ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb. 4	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	59 G.
Mecklenburger		—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	119 7/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	95¾ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan . .	4	—
Neisse-Brieger	4	68 5/12 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	139 B.
dito Lit. B.	3½	124¼ B.
dito Lit. C.	3½	139 B.
dito Pr.-Obl.	4	96 5/12 G.
dito dito Lit. F.	4½	101⅞ B.
dito dito Lit. E.	3½	86¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	47¼ G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	39¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	95 bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		74à73⅞ bz. B.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau